

Nahrungsmittel nach Deutschland.

Dampfer „Thala“ A 1 4500 Tonnen

Fährt am 25. Mai nach Hamburg, Bremen ab. Diejenigen, welche Verwandte oder Freunde in Deutschland haben, können jetzt allerlei Arten von Nahrungsmitteln senden. Nach den Verfassungen der Kriegshandelsbehörde Nummer Siebenhundertundsechs, datiert: Washington, dreizehntigsten April 1919.

Die Verschickung einer Kiste mit Nahrungsmitteln von nicht mehr als 50 Pfund und nicht mehr als 2 Kubikfuß messend (24 Zoll lang, 12 Zoll breit u. 12 Zoll hoch, oder in irgend einem Umfang gleich 2 Kubikfuß) wird \$10.00 kosten, einschließlich der Verschickung von dem deutschen Hafen nach dem Bestimmungsort, ebenso auch der Versicherung gegen Seeversicherung. Für Zusatzgewicht ist nach der Rate von 10c per Pfund zu bezahlen.

Da die Zeit sehr kurz ist, ist es ratsam, daß jeder Absender seinen Chek oder seine Monies mit einer Liste der Artikel, die er zu schicken wünscht, sowie die Namen und Adressen von Freunden in Deutschland, an die die Kiste geliefert werden soll, per Post einschickt, damit die nötigen Lizenzien rechtzeitig bis zur Abfahrt besorgt werden können.

Bitte vermeiden Sie alle unnötige Korrespondenz, da das nur Aufschub bedeutet.

So bald, wie die Befreiungen von der Regierung eintreffen, wird jeder Absender benachrichtigt werden, wo die Kisten abliefern sind.

Wichtigste Verordnung: Nur die Befreiungen der Bundesregierung genügen zu befolgen, werden die Absender ermahnt, nichts anderes als Nahrungsmittel in die Kisten zu packen und eine absolut wahrheitsgemäßste und formelle Erklärung über den Inhalt abzugeben. Alles Geschriebene und Gebrauchte ist durchaus verboten.

Beamte der Companie werden auf dem Schiffe nach Deutschland fahren, um die richtige Behandlung und Verhandlung der Befreiungen zu beaufsichtigen.

Diejenigen, welche außerhalb New Yorks wohnen, können ihre Befreiungen in irgend einem Department-Laden oder bei irgend einem anderen Nahrungsmittel-Händler in New York City abholen mit Anweisungen, dieselben an uns abzusenden, wodurch sie die Expreßpost nach New York sparen.

Balkan-American Express & Navigation Co.

Telephone: 5734 - 5735,
Broad 2589 - 3023.

25 Broad Strasse, Dept. A.,
New York City.

(für die „Montauk“.)

Die Zimmergärtnerei.

Praktische Wiss für Kultur und
Pflege der Zimmerpflanzen.

Hornkräuter. - II.

Das Sprengen der Hornkräuter. — Die Lüftung der Hornkräuter. — Die Bodenansprüche der Hornkräuter. — Das Verpflanzen. — Die Düngung. — Die Vermehrung der Horn.

Es gibt nur wenige Hornarten, die ein Besprengen nicht vertragen, diese eignen sich aber kaum zur Zimmerkultur. Zu ihnen gehören leider auch die so interessanten, bepflanzten Gold- und Silberfarne (Gymnosporangium). Um trübe, kalte Tage zu verhindern, werden die Sporen, die Spröpflanzen, welche die Sporen enthalten, loslassen diese rasch ausfallen; die ausgefallenen Sporen werden auf dem Papier gesammelt und in kleinen Tüten und Schachteln aufbewahrt. Bei manchen Arten bewirken die Sporen nur kurze Zeit ihre Keimfähigkeit, bei den meisten bleiben sie aber mehrere Jahre, oft Jahrzehnte hindurch, keimfähig. Die Ansatz der Sporen, von der das nächste Mal die Rinde fein soll, ist zwar recht interessant, aber nur mit einer das Wasser fein zerstreuten Spritze.

Die Lüftung der Hornkräuter.

Neben der Feuchtigkeit haben die Hornäste auch gefundene Lust notwendig. Das Zimmertheeblätter müssen deshalb, namentlich an den warmen Tagen, an denen oft gespritzt wird, immer mehr oder weniger gespült sein. Unterbleibt diese Lüftung, so werden die Pflanzen trocken. Es bilden sich dann vorzugsweise an den in der Entwicklung begriffenen Wedeln weiße Schimmelpilze. Diese Schimmelpilze bringen die jungen Pflanzen zu vollständigem Absterben und vernichten dadurch förmlich die ganze Pflanze. Durch längere Kultur in trockener Luft verschwinden die Pilze schließlich wieder, doch leidet unter dieser Behandlung natürlich auch die Pflanze.

Die Kultur der Horn im Sommer.

Die zur Zimmerkultur geeigneten harten Hornkräuter können im Sommer vom Juni bis September auch im Freien an saftigem, geschütztem Standort, am besten unter hohen Laubbäumen, gepflegt werden. Hier stellt man die Töpfe recht häufig und ohne Abstand auf, um möglichst viele Blumenhaben noch immer fehlt.

J. A. Moenarts.

Vom Baseballsfelde.

Spiele vom Samstag:

National League.

Philadelphia 3, New York 4;

Boston 4, Brooklyn 5 (13 Gänge);

Chicago 4, Pittsburgh 1 (11 Gänge);

Cincinnati 7, St. Louis 2.

American League.

St. Louis 6, Boston 2.

Philadelphia 2, Cleveland 3;

Baltimore 3, Detroit 2;

St. Louis 2, Boston 1.

Rational League.

St. Louis 6, Boston 2.

Cincinnati 8, Philadelphia 1;

Boston 6, St. Louis 2;

Brooklyn 5, Cleveland 3;

Chicago 3, Detroit 2;

Baltimore 3, St. Louis 2;

Boston 6, St. Louis 1.

— Bei Revolten gegen die unerträglichen Lebensmittelverzweiflung in Tarazon, Spanien, wurden zehn Personen getötet und sechzehn schwer verwundet.

Ungewöhnliche Bargains

Um kostspielige Pariser Antiquitäten

Großer Cabinet Phonograph.

\$100. Großer Cabinet Phonograph.

\$85. Großer Cabinet Phonograph.

\$80. Großer Cabinet Phonograph.

\$75. Großer Cabinet Phonograph.

\$70. Großer Cabinet Phonograph.

\$65. Großer Cabinet Phonograph.

\$60. Großer Cabinet Phonograph.

\$55. Großer Cabinet Phonograph.

\$50. Großer Cabinet Phonograph.

\$45. Großer Cabinet Phonograph.

\$40. Großer Cabinet Phonograph.

\$35. Großer Cabinet Phonograph.

\$30. Großer Cabinet Phonograph.

\$25. Großer Cabinet Phonograph.

\$20. Großer Cabinet Phonograph.

\$15. Großer Cabinet Phonograph.

\$10. Großer Cabinet Phonograph.

\$5. Großer Cabinet Phonograph.

\$3. Großer Cabinet Phonograph.

\$2. Großer Cabinet Phonograph.

\$1. Großer Cabinet Phonograph.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

— Bei der Exposition der

Liberty-Bonds werden

in Zahlung genommen.

Größtes Skat-Turnier der Saison

abgehalten von der
Chicago Skat-Liga
Sonntag, den 11. Mai 1919,
in der
Sozialen Turn-Halle

Belmont Ave. und Paulina Street
Bei diesem letzten und größten Turnier kommen \$600.00 und mehr als Preise zur Verteilung. Als Statuemeister fungieren sämtliche hier wohnenden führenden National-Beamtene und als Haupt-Statuemeister, der jeden Statuemeister zur freudlichen Teilnahme einladende Albert J. Lauer.
Gebürtig nebst Kriegsstätte und Beitrittsorte wie gewöhnlich.
P. S. Beamtenewahl findet von 1 bis 3 Uhr nachmittags statt.

Gebürtig seit 1851.

Henry Schöppf's Sons
Importeure

309 und 311 W. Randolph St.

nach Franklin St.

Großes Blumen-, Gemüse-, Fleisch-, Salz-

Fisch-, Frucht-, Käse-, Obst-,

Obstzum, Käsewaren,

Fleischer, Bäckerei- und Fleischem-

Kolnholz, 15c d. Stück

(2 Dosen art).

Waldmeier, aus Bonn,

Cafe Grabauer, Salz-Gardinen,

Kaffeehaus, Käsewaren,

Schwefelkohle, Gemüse,

Handels-, Einzelhandels-,

Großhandels-, Großwaren,

Metzgerei, Bäckerei, Brathaus,

Schuh, franz., Oliver-Crel,

Seiden, Woll-, Ei-

Schwefelkohle, Käse-

Zmy, deutsche Bouillabaisse, 20c das Dinger,

\$1.25 für 100 Stück.

Seifler weißer Fleischfaden, Honig

5 lb. Kanne, \$1.25, 10 lb. \$1.50

Brauerei Cier zu Hotel

Hofsey u. Matz-Extrakt

genug für 6 Gal. gutes Bier, \$1.50.

Joubert

DETMER
PIANOS und
Detmer Phones
with the Golden Tones.Überalte Bedingungen,
158 W. Wabash Ave.Überalta Bonds in Zahlung
genommen.

Gebürtig: 1500 North Western Avenue.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unter lieber Bater, Großvater u.

Großmutter und Großvater.

Am 11. Mai 1919, um 12:40 Uhr, im Alter von 71 Jahren, in ihrer Wohnung in der 10. Etage ihres Hauses in der Belmont Ave., nach einer kurzen Erkrankung, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 13. Mai, um 10 Uhr, im St. Michael's Cemetery, 1031 Belmont Ave., Ecke Paulina St., Belmont, Statuemeister.

Handels-, Einzelhandels-,

Großhandels-, Großwaren,

Metzgerei, Bäckerei, Brathaus,

Schuh, franz., Oliver-Crel,

Seiden, Woll-, Ei-

Schwefelkohle, Käse-

Zmy, deutsche Bouillabaisse, 20c das Dinger,

\$1.25 für 100 Stück.

Seifler weißer Fleischfaden, Honig

5 lb. Kanne, \$1.25, 10 lb. \$1.50

Brauerei Cier zu Hotel

Hofsey u. Matz-Extrakt

genug für 6 Gal. gutes Bier, \$1.50.

Joubert

22. Stiftungsfest u. Ball

beratet von

Tirelli und Vorarbeiter-Verein

am Sonntag, den 10. Mai, in der großen

Salle des Hotels, 2125 Blue Island Ave.,

Anfang 7 Uhr abende, Eintrittskosten, 50c, erfordern Sie \$1.00.

Ticket in allen Zimmern, in verschiedenen

anderen Lokalen an der 10. Etage des We-

ndom Temple zu kaufen. — Der Aufenthaltsraum

im Weindom Temple ist selbst bei warmem Wetter

ein angenehmer.

Gebürtig weißer Fleischfaden, Honig

5 lb. Kanne, \$1.25, 10 lb. \$1.50

Brauerei Cier zu Hotel

Hofsey u. Matz-Extrakt

genug für 6 Gal. gutes Bier, \$1.50.

Joubert

Zeitgemäße Predigten

Illustriert mit Klabbildern,

jeden Sonntag Abend 8 Uhr in der

KAPELLE.

231 Rodeo St., nahe River View Park.

Evangelist J. H. MILLER

predigt Sonntag, den 4. Mai über:

„Der Spiritualismus“.

Bilder von Geistern werden angezeigt.

Samstag und Sonntag, Geburtstag, Geburtstag.

Gebürtig weißer Fleischfaden, Honig

5 lb. Kanne, \$1.25, 10 lb. \$1.50

Brauerei Cier zu Hotel

Hofsey u. Matz-Extrakt

genug für 6 Gal. gutes Bier, \$1.50.

Joubert

Zu verkaufen:

Geotrope Mustafat Trauben

Preise konstant, die der höchste

zu 25 Pfund-Schalen gerechnet.

COYNE BROS.,

119 West South Water Street, Chicago.

Gebürtig weißer Fleischfaden, Honig

5 lb. Kanne, \$1.25, 10 lb. \$1.50

Brauerei Cier zu Hotel

Hofsey u. Matz-Extrakt

genug für 6 Gal. gutes Bier, \$1.50.

Joubert

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm.

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm.

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm.

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm.

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm.

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm.

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm.

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm.

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm.

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm.

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm.

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm.

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm.

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm.

Grabsteine

für Grabsteine, sehr billige Preise

und erstklassige Arbeit.

Deutsches Grabsteingeschäft,

1202 West Madison St., phone: Monroe 3400.

Offen täglich bis 8. Sonntag 10-5 nachm

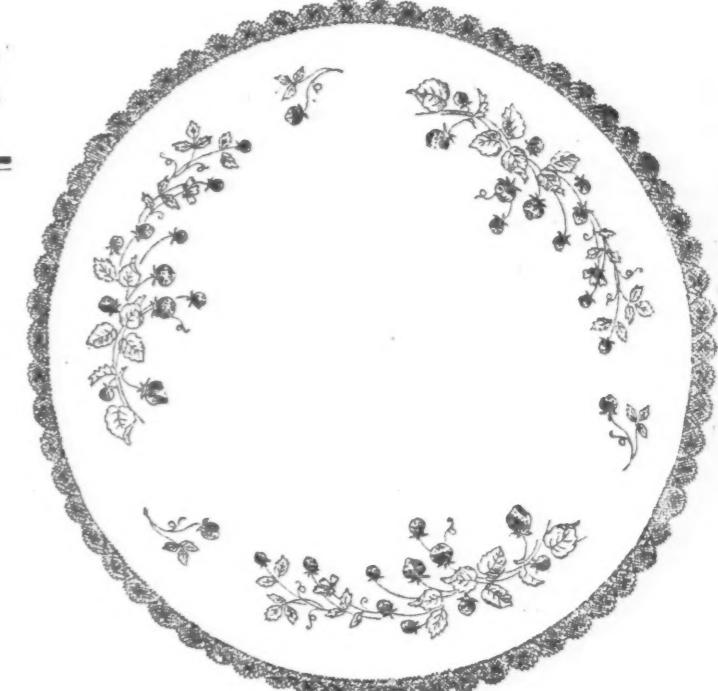
Jedes Kostüm bedarf eines entsprechenden Korsetts.



Kleid für junge
Mädchen.



Stickmuster.



Diese Tischdecke ist 35 Zoll groß kleinen Römer an den Beeren mit französischen Knoten in gelb; die Beeren nachtblau, die Blätter arbeiten mit langfazigem Stich aus, die Ranken und Adern dünner. Das Muster Nr. 1243 kostet 1.00.



Ober abgebildetes Stickmuster ist auf weißem Kunstmärrt vorge- druckt und 17x36 Zoll groß. Nur Stillich kommt in Anwendung; man macht die Blumen blau, in der Mitte gelb und grün, die Blätter grün, die Buchstaben braun.

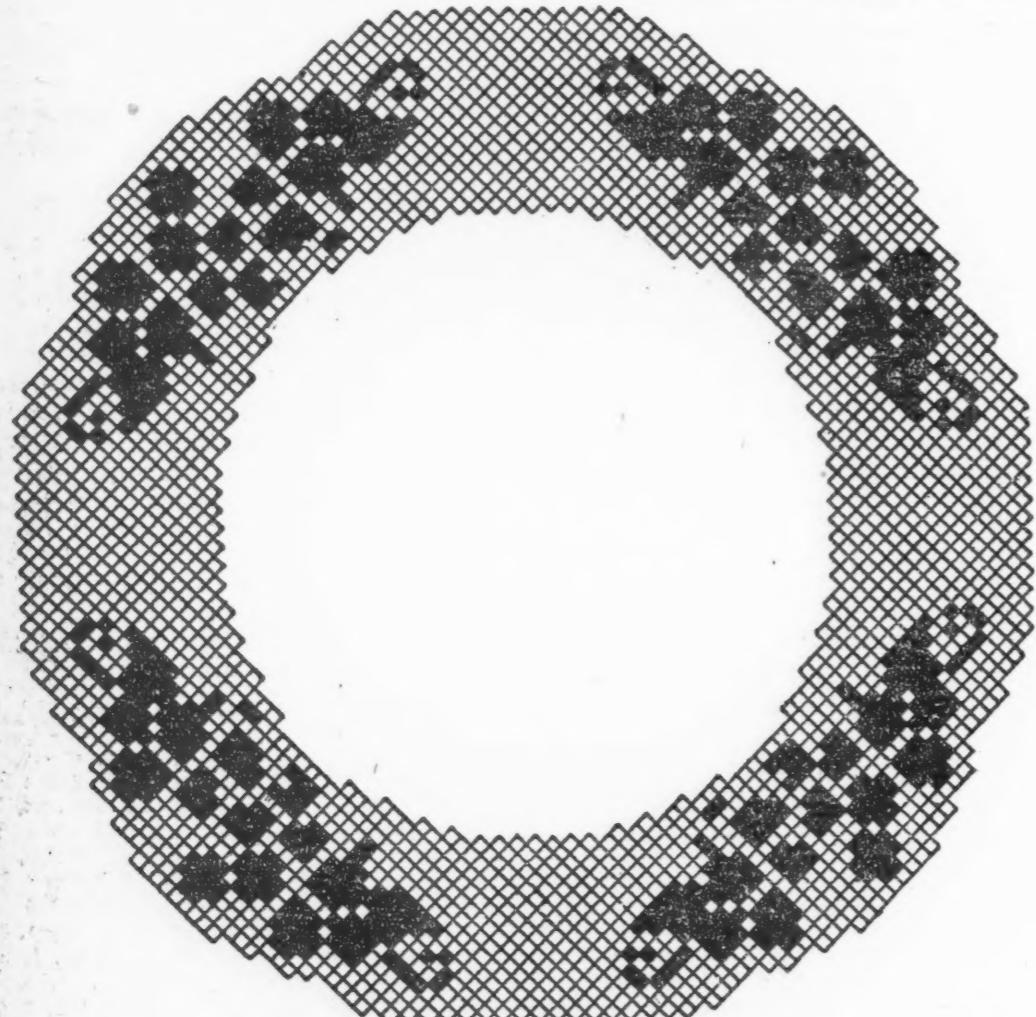
Man bekommt diese Stickmuster in der Stickmuster Abteilung der Abendpost, 223 W. Washington St., bei Postabstellungen wobei man 5 Cent für Postschiffen, Schaus und Monatsabreis "Obers" sollten an "Die Abendpost Co." ausgestellt werden.

Ober abgebildetes Stickmuster ist nicht sehr teuer und der betreffende Schnittmuster Nr. 9283 kostet mit 17x36 Zoll 1.00. Nur Stillich kommt in Anwendung; man macht die Blumen blau, in der Mitte gelb und grün, die Blätter grün, die Buchstaben braun.

„Gedanken und Träume.“

„Als der junge König Severus von Grifeldis heiratete, trat unerwartet die rosenfingerige Fee Radamal zu dem überstolzen Paar und überreichte jedem einen duftigen, silber-schimmernden Mantel. Der war so leicht und zart wie Spinnengewebe, fand im flachen Handbäller Platz und hüllte doch den ganzen Körper weich und warm ein. Radamal beugte sich zu den Newwärmlingen nieder und flüsterte ihnen ins Ohr: „Nehmt, und haltet meine Gabe wert. Diese Mäntel gleichen nicht den von Menschenhand gefertigten. Sie zeigen, ob der Träger Liebe und Treue gewahrt. Wisse, Severus: Wenn du deinen holdseligen Grifeldis auch nur in Gedanken die Treue versprichst, wird ein hässlicher Fleden auf deinem Mantel erscheinen und es ihn melben. Dein Mantel besteht die gleiche Gabe, holde Grifeldis. Die Mäntel sollen euch ein ständiges Memento sein, die versprochene Treue zu Jahren und Jahren unterhalten mit gutem Beispiel voranzulegen.“

Handarbeits-Muster.



Die letzten beiden Nummern der "Sonntagpost" enthielten Anweisungen zur Anfertigung eines Stickmusters und einer Tischdecke. Man fängt unten

für Häkelarbeit mit Traubenmustern mit Häkelgarn Nr. 70 und Nadeln Nr. 11 anzuftigen. Das heutige Muster in eine entsprechende Tischdecke. Man fängt unten

an und häkelt bis zur Weite von 15 Maschen; dann jede Seite für sich. Den Rand kann man mit einfachem Säckchen und Picot-Spitze abschließen.

Die Fee legte den Zeigefinger an ihre kleine Stumpfnase, sah die weiße Herrin mitleidig an und überlegte: „Man könnte ihn in die cheinische Reinigung schicken.“ meinte sie dann treuerherzig.

„Es ist ein Feenmantel, Rosamunde“ jammerte die Herrin, „dem hilft keine chemische Reinigung von seinen Flecken.“

Am Abend sang der Sänger im waffengeschmückten Aitterzaale, während des Königs Soh. Severus und Grifeldis zusammen und bald

blau und blüten mit verträumten Augen ins Leere. Sobald es nach

schriftlichen Brauch ging, zogen beide sich in ihre Gemächer zurück.

Grifeldis ließ sich von ihrer verträumten Fee den silbernen Mantel bringen und legte ihn mit deutlicher Klarheit hin. Plötzlich schrie sie jäh auf: Auf dem Mantel sah ein großer, hässlicher Fleden, Grifeldis sank erschrockt in die Arme und begann zu

wirf sie ihm der Herrin über die weißen Schultern. Grifeldis trat vor den hohen Metallspiegel und blickte in seinem spiegelnden Glanz. Plötzlich wurde sie totenbleich und schrie gellend auf:

„Auch er hat einen Fleden!“

Neugierig trat die Fee herzu, be-

holt den Mantel des Königs in der Hand. Mit einem fröhlichen Lachen sah den Mantel und sagte schelmisch: „In diesem Falle finde ich es herzlich, Seine Herrschaft!“ Diente einmal

Aus dem Reich der Mode.

(Eigenbericht der "Sonntagpost")



Nr. 9282. Ein hellfarbiger Kra- gen und Gürtel sind bei diesem Da- menkleid empfehlenswert, um von dem gemusterten Kleidmaterial und der eingefügten weißen Weste abzuheben. Man kann die Ärmel weit oder eng anfertigen. Der Rock nicht unter 1½ Yard.

Größe 36 erfordert 3½ Yards 26 Zoll breites Material für das Kleid,

17½ Yard 12 Zoll breites Material für Kragen und Gürtel, und ½ Yard 10 Zoll breites Material für die Weste.

Schnittmuster Nr. 9283 in Größe 36 bis 42 Zoll Brustweite und mit einem Einfassung aus dem farrierten Material, aus welchem auch der Rockteil gefertigt wird.

Bei Achtkäppchen braucht man 1 Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9284 in Größe 36 für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9285 in Größe

für Mädchen im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9286 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9287 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9288 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9289 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9290 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9291 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9292 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9293 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9294 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9295 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9296 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9297 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9298 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9299 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9300 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9301 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9302 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9303 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9304 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9305 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9306 in Größe

für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren.

Bei Achtkäppchen braucht man 1

Yard farriertes und 1½ Yard einfarbiges Material, beides 36 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 9307 in Größe

Sichere Anlagen

Wir offerieren die folgenden gutgesicherten Wertpapiere:
 6% Erste Hypotheken Gold Bonds auf gutege-
 genes bebantes Chicagoer Grundeigentum
 6% und 7% Bonds und Noten erster industrieller Kor-
 porationen
 7% Vorzugsaktien erster Gesellschaften

An- und Verkauf von Liberty Bonds.

Erschaffte und andere Aufträge im In- und Ausland zu möglichen
 Bedingungen eingezogen.

Nat und Auskunft in allen sonstigen Geld-Angelegenheiten bereitwillig
 und unentgeltlich ertheilt.

WOLLENBERGER & CO.

Bankgeschäft

CHICAGO

Ecke Monroe Str.

Bleibton.



„Der Verrat“.
 Interessanter Film aus der deutschen
 Revolution von 1848.

Die Flucht von Karl Schurz.

„Der Verrat“ („Der Verrat“) ist der Titel eines neuen und äußerst fesselnden Wandelbildes, das von morgen nachmittag an im Illinois-Theater vorgeführt wird. An innerer Größe des Gegenstandes und an dramatischer Spannung in seinen Einzelheiten stellt es ganz besonders für Deutschamerikaner, alles in den Schatten, was in den letzten Jahren auf der Filmblüte vorgeführt wurde, denn Herr Boett, der es zur Aufführung bringt, hat sich bedeutsame Ereignisse des Sturmjahres 1848 in Deutschland ausgewählt, der Revolution, welche Amerika viele der besten jungen Männer Deutschlands schenkte und es um ein Bürgerium bereitete, das seither eine glänzende Rolle in der nationalen Entwicklung gespielt hat.

Für die Westseite — Karl A. Herzog, Dr. E. C. Greiner, Fritz Högold und George Gellert.

Für die Südseite — Gustav Steinweg, Ric Schmitt und Hans Biedermann.

Das Turnier findet wie üblich in der Sozialen Turnhalle, Belmont Avenue und Paulina Str. statt. Es beginnt pünktlich um drei Uhr. Die vorhergehende Beamtensitzung beginnt um ein Uhr. Schluss der Abstimmung drei Uhr.

Wie einer der Beamten der Chicago Stat Liga erklärt, sind verschiedene Neuerungen für die nächste Saison geplant. Es sollen wieder reguläre Einladungen für jedes Turnier ausgeschickt werden, wie auch Listen der Preisgewinner. In den letzten Tagen soll ein genauer Ausweis über Einnahmen und Ausgaben veröffentlicht werden. Dies hauptsächlich deshalb, damit sich diese Wirtschaftsstände einschätzen, denn es ist verschiedentlich darüber gestagt worden, daß in der nun zum Abschluß kommenden Saison für Preise nicht genug ausgezahlt wurde. Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß die Umsätze in diesem Jahr wesentlich höher waren, als dies früher der Fall war, trotzdem die Stallion keine Hallenmiete zu bezahlen hatte. So muhte 10 Prozent aller Einnahmen für Reitställe entrichtet werden. Der Preis für Karren ist um 75 Prozent gestiegen, desgleichen der für alle Druckstücke. Selbst das Briefporto war höher. Die in diesem Jahr fungierenden Beamten haben sicherlich ihre ganze, volle Pflicht getan. Es war ihnen möglich, die Beteiligung wesentlich zu heben, und zwar gegen letztes Jahr um 22 Prozent. Wenn die Herren noch den nun kommenden Schlutturnier ihre Bücher schließen und ihr Amt niedergelegen, werden sie den neu eintretenden Beamten einen Reitbetrag übergeben, der genugt, um alle mit den ersten nächstjährigen Turnier verbundenen Ausgaben zu decken, so daß es nicht notwendig sein wird, wie dieses letzte Jahr der Fall war, Gelder zu borgen.

Wie viel Dramatisches im Leben und Kampfen des jungen Patrioten enthalten ist, ist überordentlich. Sein Lebensgang ist romantisch und abenteuerlich wie ein Roman. Seine Flucht aus Deutschland, indem er den Stein durchschwamm, sein turiger Aufenthalt in Bern mit Richard Wagner, Schimelpfing, Heder und anderen, seine Rückkehr nach Deutschland zum Zweck der Befreiung Schwabens aus der Feindschaft und um seine Freiheit aus dem Lande zu holen, in dem ein Preis auf seinen Kopf gesetzt war, sind einige der dramatischen Höhepunkte der Aufführung.

Ein Vergleich jener Zeit mit der gegenwärtigen ist voll Interesse, denn er zeigt die Fehler, die in der ersten Revolution gemacht wurden, und daß Deutschland, aus ihnen Fehler lernend, jetzt besser instand ist, die Demokratie, für welche die Groß- und Urgroßväter kämpften, stärker oder erbaut wurden, zu einer dauernden Errichtung zu machen.

Großer Bedacht ist auf die Einzelheiten und die historische Schönheit des Mittels genommen worden, und die Mußbegleitung ist in den Vorgängen auf dem Schirm trefflich angebracht. Sie ist von Joseph E. Beale geschrieben und wird von einem Director von 30 Mann gespielt.

Vor dem Turnier wird die diesjährige Beamtentafel stattfinden, in der eine ganze Anzahl Kandidaten zur Wahl stehen werden. Sowohl ich bin die folgenden Kandidaten für die einzelnen Amter gemeldet:

Präfekt — Edward J. Roenigk.

Vizepräsident — Henry Gilde-

meister — A. D. Witke und Adolph Wah.

Setzrätor — Paul F. Mueller und John J. Siegfried.

Direktoren —

Für die Nordseite — Max Deit.

Carl G. Witt, Wm. Detting und Frank M. Young.

Dem damaligen Preis, zu kaufen. Eine bessere Empfehlung brauchen wir nicht.

Wir führen Aufträge in diesen und allen anderen börsengängigen Papieren prompt aus und akzeptieren konervative Margin-Akkonten, für die unser Herr Georg von Polens persönlich Ratschlag ertheilt.

Die jetige Gelegenheit, sich an einer ungeheuren, von den ökonomischen Verhältnissen der Zeit absolut bedingten Haufe zu beteiligen, lehrt nicht so bald wieder. Es ist eine Konjunktur, die unanfechtbar und daher vollkommen sicher ist.

Petroleum

ist heute der wichtigste ökonomische Faktor der Welt. Sein Verbrauch wächst täglich, und die Produktion steht weit hinter dem Bedarf zurück.

Die weitere Entwicklung der Delfeldes der Erde wird auf alle hier angeführten Aktien einen direkten und günstigen Einfluß ausüben. Diese Papiere sind keine Spekulation, sondern gebiegene, exprokte Anlagen für solide Geschäftsführer, die ihr Kapital mit guter Vergütung und sicherer Unterlage zu vergrößern wünschen.

A.) Öl-Produzenten:

ROYAL DUTCH

MEXICAN PETROLEUM

PAN AMERICAN P. & T.

TEXAS COMPANY

SINCLAIR OIL

CADDO OIL REFINING (NEW)

B.) Eisenbahnen und Transporteure:

SOUTHERN PACIFIC

ATCHISON

TEXAS & PACIFIC

ATLANTIC, GULF & WEST INDIES

C.) Industrielle Unternehmungen:

CRAMP SHIPBUILDING

GENERAL MOTORS

GENERAL ASPHALT

Eine Anlage in diesen Aktien, oder in einer gutgewählten Kombination derselben, entweder gegen Raffi oder mit reichlicher Margin-Deduction, muß in den nächsten Monaten einen großen Gewinn abwerfen.

Wir hubieren die Petroleum-Industrie ununterbrochen, haben direkte Vertretung in den großen Feldern und glauben daher, stets absolut zuverlässige Informationen an Hand zu haben. Wir weisen z. B. darauf hin, daß wir am 20. April 1919 unseren Kunden ante-

Ratselecker

Ratselecker

für müßige Stunden.

Vereinsrätsel:

Quadraträtsel (6144).

(Gingesandt von H. Langfeldt.)

A	A	A	A	E
E	I	I	I	L
L	L	N	N	N
R	S	S	T	T
T	T	T	T	W

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben im Quadrat müssen die waggerchten und die feinfühligen Reihen dasselbe nennen, und zwar:

- 1) Vorname, in Süddeutschland gebräuchlich.
- 2) Ein Gebürt.
- 3) Ein Röhr.
- 4) Ein Rodelsbo.
- 5) Ein Hohlnack.

Gleichläng (6145).

(Gingesandt von R. Behrendt.)

Um Tod und Leben geht's oft beim „Brot“.

Zwei Männer strengten

Um Spaß und Witz und Spott,

Wann's richtig ausgeführt,

Ein Zug daran, man es nicht mag.

Wann's Besteck ist und Niederkäst.

Dreiflügel (6146).

(Gingesandt von R. C. A. König.)

Kein Erstes unter der Erde ist.

Den zweiten auf den Boden sieht.

Sobald kommt auch noch „er“ dazu.

Wer ist der Mann? Nun rate du.

Rätsel (6147).

(Gingesandt von H. Sedmann.)

Die ist in Krieg geboren ward.

Sie liegt in alter Deuts' Wunde.

Doch Camouflag'e ist nicht die Art,

Für welche Wahrheit gibt's die Reute,

Zum dem draußen liegen Gehören.

Das ist nicht im Osten aufgefahren.

Stich müßt sich der Allierten Rat.

Die Geforce jetzt abzuwenden,

Und öffentlich jeder Staat

Verbißt jetzt rubig abzulenken.

Den droht ein Scherf' vor ihnen,

Es mahnt, du sollst den Volk dienen.

Wechslerf (6148).

(Gingesandt von J. Kornumpf.)

Zwei Leute nennen vereint ein Wort;

Ein Herr zum Kloster im Tanzlokal.

Die Leute nennen, geteilt, sofort;

Einen Bluff, ein Tier, ein halbe Boß.

Rätsel (6149).

(Gingesandt von H. Kornumpf.)

Zwei Leute nennen vereint ein Wort;

Ein Herr bin ich die höhere Hand,

Der ist auch mancher deigen.

Wie „Z“ hab' Arbeit nie gekannt,

Die ich nur leb', zu gengen.

Es werden wieder mindestens sechs

Bücher für die Preis-auf-sausen aufgezogen — je ein Buch für jede Ausgabe, wobei das Los entscheidet — zu gewinnen kommen — m. d. z., wenn besonders viele Lösungen in Hindernissen und vereinfachen den Rat. Die Arbeit wird nicht mehr gemacht, dann müssen solche ein 2-Cents-Marke dragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Stadtfräulein 20 Cents, ebensoviel wie die Postkarten.

Die Rätselkunde sind dringend

erlaubt, ihre Einführung an die

Rätselkarte oder den „R.“ (Rätsel)

oder „S.“ (Sicherheit) zu richten.

Die Rätsel sind in der Office der

Abendpost Co. abzuholen. Wer eine

Rätselkarte durch die Post angeliefert haben will, muß die von Gewinn nachdrücklich Postkarten und 5 Cents in Briefmarken einsetzen.

Rätselkarte: 20 Cents, ebensoviel wie die Postkarten.

Ein zusammengefügtes Wort, das deutet an.

Das alles in Einigkeit ward getan.

Die Vorlese und dann herzlich

Grundigkeiten und dann herzlich

Wiederholungen.

Wie „Z“ ist es deutlich.

Wie „A“ ist es deutlich.

Wie „C“ ist es deutlich.

Wie „D“ ist es deutlich.

Wie „E“ ist es deutlich.

Wie „F“ ist es deutlich.

Wie „G“ ist es deutlich.

Wie „H“ ist es deutlich.

Wie „I“ ist es deutlich.

Wie „J“ ist es deutlich.

Wie „K“ ist es deutlich.

Wie „L“ ist es deutlich.

Wie „M“ ist es deutlich.

Wie „N“ ist es deutlich.

Wie „O“ ist es deutlich.

Wie „P“ ist es deutlich.</

Die „Affinity“.

Von Cecilia Hammerstein — Frankenhuis.

Wer kennt sie nicht, die weibliche oder männliche „Affinity“, die sich dazu berufen fühlt, ihr Opfer — ja sagen wir breit! ihr Opfer — aus seinem Es selbst und die Seinen beglückenden Kreaturen herauszuziehen! Was bedeutet es der „Affinity“, ob darum ein Familienglück zugrunde geht, ob Leben zerstört werden oder ob die den Verlust erleidenden sich selbst verlieren? Für sie bleibt es Hauptfache, sich durchzugeben, um das übrige, sich durchzugeben, um sie auch, um ihr Ziel zu erreichen, über Leichen schreiten zu müssen. Ja, warum denn auch nicht, kommt doch hier allein nur die Wille, ihr vermeintliches Recht in Frage, das zu behaupten ihr jedes Mittel geeignet scheint. Für sie existieren nicht die Begriffe „Diebstahl“, „Wüstheit“, „Verbot“, sie erkennt nur das Einen, daß sie willigen will was ein Anderer sich erworben. Was fügt es sich an, daß ihr Glück auf dem Triumphauf eines anderen Glücks aufbaut, welches sie in's Wanzen und schließlich zum Sturz gebracht hat. Sie rächt sich dabei ganz nach den modernen Ideen vom „freien persönlichen Recht“, — vom Ausleben, — und nach dem beliebten Schlagwort unserer Zeit, dem „Survival of the Fittest“. Was sie aber gründlich vergift, ist der ewig moderne Grundbaß, der das Fundament zum reißen, höchsten Glück bildet, welches seinen Ausdruck in der Begließung und nicht in der Vernichtung des Rächsten sucht und findet. Sie vergibt dabei, daß sie in der Zivilisation und Kultur nicht steigt, sondern soweit zurückgeht, bis sie wieder auf deren unterster Stufe angelangt ist, — dort, wo sich der Mensch noch nicht vom Tiere unterscheidet, — das sich in brüderlichem Friede einfach nimmt, was dieses befriedigt. Denn ganz abgesehen davon, daß die bürgerliche Ehe — und um diese und deren Erhaltung hauptsächlich es sich hier, ein Ergebnis höchster Zivilisation und Kultur ist, heißt es doch vor allem der Ehemal in Gefahr schlagen, wenn man ein solches Bündnis zerstört, was in den allermeisten Fällen nicht geschehen kann, ohne dem leidenden Teil die allerherdesten Schmerzen zuzufügen. Und selbst in Künstlerkreisen, wo das Aufsehen von Ehre nicht mit der Traagit verbunden ist, welche deratige Ereignisse im künstlerischen Leben begleiten, hat ein solches Auseinandergehen schon manche hoffnungsvolle Zukunft bereitet, manch schönes Talent erfüllt und manchem Genie in seinem Aufstieg die Schwierigkeiten erschlossen lassen. Selbst bei eben, selbstlosen Künstlern, wo einer den andern um einer neuen Leidenschaft willen freigiebt, kann das neuvergessene Glück nicht schatzbares sein, wenn man das Andern gebietet, der mit dem Aufgeben dessen, was bisher seines Lebens Hauptinhalt war, das Glück des Einen erlausste. Und wie häufig geschieht es, daß das Opfer solchen Entzugs vergebens gebracht wurde. Denn nicht selten erkennt der von seinen alten Freunden Befreite, daß das, was ihm mit unendlichen Opfern kostete, teuer erstaunt schien, eine einzige große Lüge, — daß die ihm so ganz beherzigte Empfindung Sinnewirkuß, jedoch nicht die „große Liebe“ ist. — Die „große Liebe“ gehört der Mutter seiner oder dem Vater ihrer Kinder, — denn sie, diese Zeugen des umfangreichen innigsten Gemeinschaft zweier Menschen haben das Recht, diese Forderung an Vater und Mutter zu stellen.

Zu diesem Säufz sahen auch der junge Photograph in seinem Gedankengang kommen zu sein. Er sah tief in einem Klublofte lebhaft, der eine der „Requisiten“ seines Ateliers bildete. Vor ihm auf einem langen Tisch lag eine Ansammlung Photographien, die er immer wieder in die Hand nahm, um sie lange und innig zu betrachten. Unter den Bildern befand sich ein Gruppenbild, auf welchem eine junge Frau sitzend zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, umschlungen hielt. Es waren zwei kleine Gesichter auf dem Bilde, eines drei- und vierjährig. Und auch die Mutter hatte ein liebes, sympathisches Gesicht, aus welchen ein paar große, dunkle Augen schüchternen den Besuchern anblickten. Die Züge des Knaben trugen eine große Ähnlichkeit mit dem, welches sich mit Gold geprägtem Ausdruck auf das Bild niederlegte. Wie lange hatte er sie nun nicht wieder gesehen! Seit der Scheidung, die vor einem Jahre ausgesprochen wurde. Gleich nachher verließ Cora mit den Kindern nach Michigan zu ihren Eltern, wo sie noch weiteten und wo Harold und Alice Ingwersen mit dem Besuch der Schule begonnen haben. Vor Jahren ging es durch den Kopf des Mannes, Harold ist jetzt acht und Alice sechs und ein halbes Jahr alt. Wie sie wohl aussehen, ob sie viel gewachsen sind? — Und Cora? — Aufmerksam verließ sie sich in die Züge der jungen Frau. Wie sie wohl ihr Schicksal trug! Vor einem Monat erhielt er den letzten Brief von ihr, worin sie ihm seine Fragen über ihr und der Kinder Ergeben beantwortete. — Sie seien alle wohl, schrieb sie, die Kinder machten in der Schule gute Fortschritte, und sie selbst sei mit der Führung ihres Geschäfts vollständig ausgestattet.

Githeit. Doch er fand keine der Aufnahmen gelungen und bat sie, noch einmal sich der Mühe zu unterziehen. Nach der Sitzung verzweigte sie noch und beschickte die ausgestellten Photographien, über die sie ihm viel Hörmisches sagte. Sie kam nach ein paar Tagen wieder, um die neuen Proben zu besichtigen, und dieses mal waren diese zu beider Zufriedenheit ausgetragen. Sie stieg früh von Robert in eine Unterhaltung ein, deren Verlauf er erfuhr, doch sie setzte einem halben Jahre geschieden sei, jedoch die Alimente verfüllig war, da der die Scheidung ausstehende Richter so gütig war, wie alle Beauftragten sie bezeichneten. Sie sei nun natürlich darauf angewiesen, zu arbeiten um ihr Leben zu fristen, und zu diesem Zweck in einem Börsengeschäft als Maschinenschreiberin angehören würde. Denn sie nahm für ihren eigenen Unterhalt kein Geld von ihm, — nur seinen Zeit zu Erziehung der Kinder trug er. So war sie aber schon früher, vor der Trennung, für auspruchslos schön damals nur das Rotwendliche für sich, das das übrige sorgte ihr Fleiß und ihre Geschäftigkeit, ob sie auch, um ihr Ziel zu erreichen, über Leichen schreiten mußte. Ja, warum denn auch nicht, kommt doch hier allein nur die Wille, ihr vermeintliches Recht in Frage, das zu behaupten ihr jedes Mittel geeignet scheint. Für sie existieren nicht die Begriffe „Diebstahl“, „Wüstheit“, „Verbot“, sie erkennt nur das Eine, daß sie willigen will was ein Anderer sich erworben. Was fügt es sich an, daß ihr Glück auf dem Triumphauf eines anderen Glücks aufbaut, welches sie in's Wanzen und schließlich zum Sturz gebracht hat.

Sie rächt sich dabei ganz nach den modernen Ideen vom „freien persönlichen Recht“, — vom Ausleben, — und nach dem beliebten Schlagwort unserer Zeit, dem „Survival of the Fittest“. Was sie aber gründlich vergift, ist der ewig moderne Grundbaß, der das Fundament zum reißen, höchsten Glück bildet, welches seinen Ausdruck in der Begließung und nicht in der Vernichtung des Rächsten sucht und findet. Sie vergibt dabei, daß sie in der Zivilisation und Kultur nicht steigt, sondern soweit zurückgeht, bis sie wieder auf deren unterster Stufe angelangt ist, — dort, wo sich der Mensch noch nicht vom Tiere unterscheidet, — das sich in brüderlichem Friede einfach nimmt, was dieses befriedigt. Denn ganz abgesehen davon, daß die bürgerliche Ehe — und um diese und deren Erhaltung hauptsächlich es sich hier, ein Ergebnis höchster Zivilisation und Kultur ist, heißt es doch vor allem der Ehemal in Gefahr schlagen, wenn man ein solches Bündnis zerstört, was in den allermeisten Fällen nicht geschehen kann, ohne dem leidenden Teil die allerherdesten Schmerzen zuzufügen. Und selbst in Künstlerkreisen, wo das

Aufsehen von Ehre nicht mit der Traagit verbunden ist, welche deratige Ereignisse im künstlerischen Leben begleiten, hat ein solches Auseinandergehen schon manche hoffnungsvolle Zukunft bereitet, manch schönes Talent erfüllt und manchem Genie in seinem Aufstieg die Schwierigkeiten erschlossen lassen. Selbst bei eben, selbstlosen Künstlern, wo einer den andern um einer neuen Leidenschaft willen freigiebt, kann das neuvergessene Glück nicht schatzbares sein, wenn man das Andern gebietet, der mit dem Aufgeben dessen, was bisher seines Lebens Hauptinhalt war, das Glück des Einen erlausste. Und wie häufig geschieht es, daß das Opfer solchen Entzugs vergebens gebracht wurde. Denn nicht selten erkennt der von seinen alten Freunden Befreite, daß das, was ihm mit unendlichen Opfern kostete, teuer erstaunt schien, eine einzige große Lüge, — daß die ihm so ganz beherzigte Empfindung Sinnewirkuß, jedoch nicht die „große Liebe“ ist. — Die „große Liebe“ gehört der Mutter ihrer Kinder, — denn sie, diese Zeugen des umfangreichen innigsten Gemeinschaft zweier Menschen haben das Recht, diese Forderung an Vater und Mutter zu stellen.

* * *

Doch ehe es soweit kam — kam „Sie“ eines Tages in sein Atelier, um den jungen Photographen von ihrer reizenden Person mehrere Aufnahmen machen zu lassen. — Sie war eine junge, geschiedene Frau, blond, elegant, heiter und lustig. Zuerst machte es ihr Vergnügen, den Mann zu bewirten, ihn sommertümlich, die Hälfte des kleinen Wohnzimmers, ihrem ganzen begeisterten Aufstehen, überzeugend Gelehrte, — Tot schlug tot dach, wenn du dich noch mit dem einlassen willst. Und der Kert schmeiß ich in die Welt — „Mutter!“

„Barum kann das Untier dich denn nicht beraten, wenn es was von mir will?“ Noch schöner fand er ja doch nicht, du bist schöner als meine Schritte.“

„Ach, Mutter, das kann er ja nicht; er geht zu reich und zu vornehm.“

„Sonst möchte er ja gern! Aber er kann nicht.“

„Er wollt mir immer so viel schenken, aber ich hab nichts genommen.“

„Ohringe, ganz von Gold, richtiges Gold —“

„Ach, Mutter, das kann er ja nicht; er geht zu reich und zu vornehm.“

„Sonst möchte er ja gern! Aber er kann nicht.“

„Er willt mich nicht; er ist ein Anderer.“

„Du sollst fortgegangen um meinest willen?“ fragte er, als er endlich Worte fand.

„Sie nickte stumm und küßte ihn.

„Und ich bin dir nachgegangen, wie du siehst,“ sagte er mit glänzenden Augen, „und ich laßte dich nicht wieder los aus meinen Armen, bis du mir gehalten hast, was du verschafft — noch heute abend, du Greulich.“

„Mütterlich las die Alte weiter, wo ihr Finger gerade in dem Buch lag: „Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein. Denn auch Finsternis nicht finster ist bei dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag.“

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein; denn die Finsternis nicht finster ist bei dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag.“

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.“ So schrie der Mutter die Bibel, und rief: „Heute nacht!“

„Sie lächelte um und suchte nach etwas.“

„Sie ging ins andere Zimmer, das die Mutter verlassen hatte, und griff nach der schwangeren Bibel. Nach einem Blättern leuchtete ihre Augen auf und sie las mit lauerer Stimme: „Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

„Spräche ich: „Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein.““

Die Mengen ergreifen diese Gelegenheit

Die Leute Chicagos beeilen sich, Vorteil zu ziehen aus dieser ersten ihue gebotenen Gelegenheit zur Erwerbung einer

Wundervollen Floor-Lampe

für \$7.90

Floor Lamp and Silk Shade

Montag, Dienstag und Mittwoch

Bedenkt! Eine Floorlampe mit einem hübschen Mahagoniiniß Gekell und geschmackvollen Seidenhade, schön entworfene, in Kurer Ausland einer Farbe, wie sie zu der Innendekoration Eures Heimes paßt. Und dies ist nur eine der vielen Lampen, welches wir zeigen. Nicht kann dem Heim ein vornehmes Gespräge, einen so hübschen Schmuck verleihen und zu gelegener Zeit kommen, gerade wenn Ihr das Haus reinigt und dekoriert. Die Floorlampen werden Euch offeriert zu



wirklichen Wholesale-Preisen

und zwar aus folgenden Gründen: Wir erlösen Euch den Profit des Zwischenhändlers; wir sind auf dem zweiten Platz, so die hohe Miete Zone vermeidet, und wir befragen einen die Extra-Ausgaben auf das Mindestmaß. — Ihr tragt nichts dazu bei, ein kostspieliges Einblitzenkostentum auftretet zu erhalten.

Personum diese Gelegenheit nicht

Kommt zeitig und leicht Euch die Floorlampe zeigen, die zu Euren Heim paßt. Steigt ab an Adams St., "Station", geht in das zweite Stockwerk in 136 S. Wabash Ave.

Türen werden um 9
Vorm. geöffnet.
Montag,
Dienstag
und
Mittwoch

\$75, \$65 und \$50 schöne Floorlampen — vollständig mit Seidenhade — 75 Meter zur Auswahl; zum Verkauf für \$34.50, \$28.50 und \$22.50. Shade u. Floorlampe, wie oben abgebildet, ist eines der Muster. Ein \$65 Wert, für \$18.50.

85. \$65 und \$50 schönre Floorlampen — vollständig mit Seidenhade — 75 Meter zur Auswahl; zum Verkauf für \$34.50, \$28.50 und \$22.50. Shade u. Floorlampe, wie oben abgebildet, ist eines der Muster. Ein \$65 Wert, für \$18.50.

85. \$12.50 u. \$10
Lampen, polstern,
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$5.00
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

85. \$15 und \$10
Seidenhade für
Zich — im Stile,
Gold und Blau —
mit 2 Fuß
Büffelhaut, mit
6 Fuß Seidenhade
u. 6 Fuß
Shade. Et.
\$7.50, \$4.50
und \$3.50

Weise Wächte.

Roman von Hans Becker.

(4. Fortsetzung.)

Am Sonntag war schönes Wetter mit leichtem Frost. Die Bahn auf dem Trabrennpfad vor vom Schneefest, nur die inneren Flächen des Hippodroms glänzten weiß.

Im Publizium rechnete man auf Überraschungen, namentlich im Dreier-Rennen, da außer Olga Panowas "Astages" und Sipjagins "Trojan" noch andere Pferde angemeldet waren: "Strelta" aus Moskau, die einen guten Ruf hatte, und "Milafsha", die zu Anfang der Rennen gehusst hatte, jetzt aber wieder ganz gesund sein sollte.

Alle Logen, namentlich die Mitgliederelberge, zeigten das gleiche glänzende Bild wie an jenem Sonntage, als Olga Panowa zum ersten Male in diesem Stall gefahren war. Heute galt das Interesse jedoch mehr dem Amerikaner. Graf Sipjagin hatte einer Dame, dem einen Herrn ein Wort gesagt, das sich schnell herumsprach: sein Mäster Robert sei kein Fahrer von Profession, sondern ein Herrenfahrer, der Bruder der jungen Frau Balsanova, der in Deutschland —

"Wer er ist doch Amerikaner?" Denkt gar nicht daran. Er ist ein Deutscher von gutem Abel, der keine Stiefel, welche die Soße mal ansehen, ein bisschen mitnehmen.

Man schüttelte den Kopf, durfte aber nicht mehr daran zweifeln, denn der Besprochene wurde irgendwie, während die ersten Rennen gefahren wurden, in der Mitgliederelberge in aller Form vorgestellt als Robert v. Altenberg. Jedes Mitglied wußte seinen Namen zu entgegen, schrie sie ihm an: "Lassen Sie mich los! Die Peitsche ruhten, als man sah, wie Marfa Balsanova, die seit den Rennen nicht befürchtete, zur Verwunderung aller heute erschien und mit den neuen Verwandten verfehlte. Ordentlich fußt schien sie auf den Bruder ihrer Schwester zu sein, ließ ihn kaum von ihrer Seite. Erst kurz vor Beginn des vierten Rennens durfte Robert die Lope verlassen.

Während die beiden neu gemeldeten Pferde liefen, schenkte man der Bahn kaum einen Blick — man war um Alfa verfammt und sagte ihr Schnecke über den schönen Bruder, der sich bei dem Brande wenden noch nicht betrogen haben sollte. Das erste Paar hatte ganz gut abgeschlossen: "Strelta" 4 Minuten 47 Sekunden, "Milafsha" 4 Minuten 52 Sekunden.

Dann fuhren Olga Panowa und Robert v. Altenberg auf. Olga hatte die innere, Robert die äußere Bahnseite mit dem entsprechenden Abstand.

Die Glöde erlöste. Ein prachtvoller Anblick, wie die beiden Pferde doppelt hingen. Es schien anfangs unglaublich, daß eines das andere besiegen sollte.

So dachte man im Publizium, von den Logen aus. Anders dachte Robert — schon nach der ersten Stelle.

Er hatte bei einem schnellen Seitenblick, daß "Astages" den Pferd antrieb, der Tüpfel auf der Schlittenfuß mit Rädern schien ihm nicht zu behagen. Drogdon, hätte das Pferd nicht, "Trojan" als Konkurrenten gehabt, müßte es Sieger bleiben, von "Strelta" aufgestellte Zeit leicht schlagen.

Ein Gedanke huschte ihm durch den Kopf: Sollte er Olga Panowa gewinnen lassen? Was mache es den reichen Grafen Sipjagin aus, wenn der Preis an sie ging?

Einen Augenblick nur hielt dieser Gedanke an, trotzdem lange genug, um ihm die Zügel ein wenig festen fassen zu lassen. Da war es ihm plötzlich, als ob er gewinnt würde, wie er Alfa eines Tages erklärte.

"Ich möchte fort!" sagte er. Sie war so glücklich gewesen, den Bruder um sich zu haben. Zum ersten Male hatte sie es sich nicht nehmen lassen, Olga wieder hereinzuladen. Was willst du schon wieder?" berührte sie an.

Sie erinnerte, daß sich die Tür öffnete, als sich die Tür öffnete, und sie auf dem Platz stand. "Was willst du schon wieder?" berührte sie an.

"Wegen des Kleides, Herrin — über eine halbe Stunde ist vergangen." Ich komme, werde etwas ausfinden." Sie stand auf und ging mit ihrer Kammerfrau.

Nach einer halben Stunde kam Marfa Balsanova mit ihrem Ehemann, Asta und Robert blieben ein wenig zurück, um die Mama einzutragen. Auch daß Nikolai der Rennstall nach Moskau gereist war, mit Olga Panowa zusammen, erschien ihr jetzt nicht mehr so schrecklich. Sie war gern und ruhig zu Hause geblieben, denn sie hatte jetzt jemand, mit dem sie sich ausbrechen konnte. Mit Nikolai war ja auch alles wieder gutgegangen.

Die Leute waren froh, daß sie wieder kommen würden, wenn der Bruder fort war.

Einen Augenblick nur hielt dieser Gedanke an, trotzdem lange genug, um ihm die Zügel ein wenig festen fassen zu lassen. Da war es ihm plötzlich, als ob er gewinnt würde, wie er Alfa eines Tages erklärte.

"Ich habe mich entschuldigt, doch niemanden einen Monat hier bleibend, der verzerrt: Ich habe begriffen, was in die vorgegangen ist. Ich wollte nicht, daß ich dann nicht mehr hier sein könnte."

"Was willst du denn anfangen? Nach Amerika antwortete Asta. Ach, Mama — Sie wissen noch nicht, Robert will schon wieder fort, nach Amerika zurückkehren."

"Asta, sei kein Narrchen! Du hast doch keinen Mann! Ich kann dich nicht so herumführen, nur als dein Bruder, ohne was zu tun. Was bin ich denn hier? Ein Gast eures Hauses, jaust du. Gana schön, als Gau-

nahm, daß sie wieder besiegt?

Das durfte sie nicht, so klein konnte die Frau nicht sein, sie durfte das Bild nicht wieder zerstören, das er von ihr gewonnen, als er sie in seinen Armen gehalten, von den Flammen zurückgerissen. Eine andere war sie damals gewesen — ein Weib, ein aufdringliches Weib, das die größere Kraft des Mannes anerkannte.

Als er sie in den Stall trat, Olga Panowa vor sich, war die Erinnerung verblüfft. Ein Bild hatte gemacht, ihm klammten, daß er keine Gnade vor ihr finden würde. Sie stand da und rieb die Handfläche von den Händen, ihr Gesicht glühte, ihre Augen funkelten zornig.

Einen Augenblick blieb er schwiegend stehen und wartete, ob sie etwas sagen würde. Ganz einfach war es in dem Raum, sie beide ganz allein.

Eine tiefe Stille herrschte, nur ab und zu unterbrochen durch das leise Klirren einer Kette, das Schnauzen eines Pferdes.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

In diesem Augenblick blieb er schwiegend stehen und wartete, ob sie etwas sagen würde. Ganz einfach war es in dem Raum, sie beide ganz allein.

Eine tiefe Stille herrschte, nur ab und zu unterbrochen durch das leise Klirren einer Kette, das Schnauzen eines Pferdes.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sie antwortete nicht, wollte sich von ihm abwenden, doch ihr Blick hatte sie bestimmt, daß sie sich gestellt, ein höhnisches Lächeln darin zu sehen glaubte.

"Als sie kein Wort sagte, trat er auf sie zu. „Sind Sie mit mir?“

Sonntagpost

(Belletistische Beilage)

Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 4. Mai 1919.

(Nummer 1)

Ein Jugendfreund.

Kriminal-Noman von
Friedrich Friedrich.

1.

Ein wunderliches Gefährt bewegte sich langsam auf der verschneiten Straße dahin. Es war ein offenes Bauernwägchen, klein und düstig gebaut. Auf ihm saß, dicht in eine Decke gehüllt, ein Mann von einigen dreißig Jahren. Der kleine blonde Schuhrbart gab seinem hübschen Gesicht einen festen Ausdruck, seine wasserblauen Augen glitten suchend über die Gegend hin, die wenig Abwechslung bot, denn die weite Haidestraße war nur hier und dort durch kleine Kieselnwalzungen und einzelne, halb verklumpte Birkenwälder unterbrochen. Der Mann saß auf einem Koffer und mußte bei dem Schütteln und Rütteln des Wagens all seine Gewandtheit aufwenden, um sich auf seinem Sitz zu erhalten.

Das kleine Gefährt wurde von einem elenden, mageren Gaul gezogen, der sicherlich nie bessere Tage gesehen hatte, denn man konnte seine ganze Lebensgeschichte von den scharf herortretenden Rippen ablesen. Viel Arbeit, wenig Futter und hinreichende Schläge schienen von Jugend auf sein Los gewesen zu sein.

Neben ihm saß ein Bauer, der glückliche Besitzer des Gefährtes. Er hatte ein rotes Tuch über die Mütze und die Ohren gebunden, wodurch die tödliche Farbe seines aufgedunkelten Gesichtes noch erhöht wurde. Er zog unablässig rückweise an der als Zügel dienenden Leine, der lange Stock, den er in der Rechten hielt, fiel alle paar Sekunden auf den Rücken des Tieres, und ebenso oft rief er ihm ein aufmunterndes „Hüh! Hüh!“ zu, aber er schien dies alles nur zu seiner eigenen Unterhaltung und Erwärmung zu tun, denn auf dem Gaul übte keines der drei Mittel den geringsten Einfluß, er leuchtete mit strohscher Ruhe weiter.

Der Weg, der auf den Namen Straße eigentlich keinen Anspruch machen konnte, zog sich zwischen Haidebüschchen und kleinen Sandhügeln hin, und nur ein der Gegend genau Kundiger konnte die Richtung gut einhalten. Das Fortkommen für das elende Gefährt wurde noch dadurch erschwert, daß der Weg stellenweise durch Schneewehen vollständig unkenntlich gemacht war. Bald stieckte der arme Gaul bis an die Brust im Schnee, und sein Herr mußte alle Kraft aufwenden, ihn wieder flott zu machen, bald geriet der Wagen in eine so bedenklich schiefe Stellung, daß der Fahrgäst dem Rosslenker ein halbes Dutzend Flüche und Verwünschungen zusandte, die diesen indessen nicht im geringsten störten, weil er beide Ohren verbunden hatte.

Plötzlich zerrte der Bauer mit lauem „Hüh, hüh!“ das Pferd zur Seite, wo eine Schneefläche einen ebeneren Weg verhielt, aber in demselben Augenblide stürzte der Wagen um, der Fahrgäst flog samt Koffer in den Schnee, das Pferd kam zu Fall und streckte die vier müden Beine gen Himmel.

Der junge Mann raffte sich mit lautem Fluche aus dem Schnee auf, zornig wollte er sich an den ungern schickten Aufsichter wenden, aber sein Groß schwand, als er die Jammergestalt jetzt erblickte. Mit geöffnetem Mund stand der Bauer da und starre auf das gebrochene Rad des Wagens und den daliegenden Gaul.

„Reitet Euch der Henker, daß Ihr direkt in das Loch fahrt!“ rief der Fremde halb lachend.

„Der Wagen,“ entgegnete der Bauer, indem er mit dem Stock auf das zertrümmernde Rad wies.

„Der ist zerbrochen. Mich wundert

nur, daß der elende Narr so lange zusammengehalten hat.“

„Und das Pferd!“ fuhr der Bauer fort.

„Dem tut es wohl, daß es endlich liegen kann,“ gab der Fremde zur Antwort.

Das schien in der Tat der Fall zu sein, denn trotz aller Bemühungen war der arme Gaul nicht wieder auf die Beine zu bringen. Es schien ihm die Kräfte zu fehlen, und der Stock des Bauern war nicht im Stande, dieselben zu ersehen.

„Wie weit ist es noch bis Westerkamp?“ fragte der Fremde.

umwirbelte ihn immer dichter und wurde ihm durch den Wind ins Gesicht getrieben. Er wandte seine ganze Aufmerksamkeit darauf, die ihm angegebene Richtung inne zu halten, denn ein Weg war nicht zu erkennen.

Der Abend war hereingeorechen und der Schnee hätte ihn ohnehin nicht weit bliden lassen.

Er verließ sich auf sein schartes Ohr, aber schon war er fast zwei Stunden gewandert und es drang kein anderer Ton zu ihm, als das Brausen und Heulen des Windes, der ungehindert über die weite Ebene dahinführte.

neue, und nun schien seine Stimme gehört worden zu sein, denn die schimmernde Leuchte hielt still.

In wenigen Sekunden stand er vor einer über und über mit Schneedecken bedeckten Gestalt, welche eine Laterne in der Hand hielt. Er erblickte von dem Manne, der in der weißen Umhüllung stand, nur eine lange, spitze Nase und ein paar kleine, dunkle Augen, welche aus der Tiefe herabzogenen Mühe neugierig hervorlugten.

„Heba, Freund!“ rief er. „Bin ich hier auf dem rechten Wege nach Westerkamp?“

„Nach Westerkamp?“ wiederholte

vor seine Füße, um die Unebenheiten des Weges zu erkennen.

„Ich hab's schlecht getroffen,“ sprach der Verirrte. „Auf der Eisenbahnhaltung nahm ich mir ein Gesäß, welches mich nach Westerkamp bringen sollte, aber der elende Wagen liegt einige Stunden von hier zerbrochen in einem Loch, das ebenso elende Pferd liegt daneben, und ich gehe jede Wette ein, daß es nie wieder auf die Beine kommen wird. Der dumme Bauer, der mich in den Schnee geworfen, wird wohl noch ebenso stumpfsinnig auf die Beschreibung, wie er den Wagen und den Gaul anstarnte, als ich ihn verließ, um Westerkamp zu Fuß zu erreichen. Aber es ist eine verfluchte Gegend hier, kein Weg und kein Steg, ich bin seit Stunden in der Irre gelaufen.“

„Ist die Gegend deshalb verflucht, weil sich nicht jeder Fremde in ihr zurecht finden kann?“ warf der Alte ein. „Es ist ein hübscher Fleck Erde hier, wenn im Sommer die Haide blüht und die Biene ihr geschäftiges Wesen treiben. Nach jedermanns Sinne wird es freilich nicht sein, denn der Eine liebt die Ebene und der Andere die Berge — es soll niemand auffinden, was ihm nicht gefällt.“

Die Worte klangen nicht sehr freundlich, aber der junge Mann ließ sich nicht dadurch einschüchtern.

„Kennen Sie Westerkamp?“ fragte er, die Unterhaltung fortsetzend.

„Natürlich, ich bin ja in dieser Gegend daheim.“

„Kennen Sie auch den Besitzer von Westerkamp, den Herrn v. Stetten?“

„Haha! Ob ich ihn kenne!“ rief der Alte mit heiserem Lachen und fügte dann, den Kopf zur Seite wendend und einen flüchtigen, aber scharfen Blick auf seinen Begleiter werfend, hinzu: „Wollen Sie zu ihm?“

„Ja. Ich war auf der Universität mit ihm befreundet. Seitdem habe ich ihn freilich nicht wieder gesehen und auch wenig von ihm gehört, denn ich bin eine Reihe von Jahren darüber — jenseits des Ozeans gewesen. Wie geht es ihm?“

Der Alte zögerte mit der Antwort. „Den Reichen geht's immer gut, und reich ist er,“ erwiderte er dann und lachte dabei halblaut in sich hinein.

„Er war schon als Student sehr reich, denn er hatte von seinem Vater ein bedeutendes Vermögen geerbt. Sie kennen ihn näher?“

„Vielleicht, aber er kennt mich nicht mehr, wenn er mir begegnet. Doch der Wind weht scharf und kalt, wenn wir tüchtig ausschreiten, können wir die Haideschenke in zehn Minuten erreichen.“

Der Alte schritt so schnell weiter, daß sein Begleiter ihm kaum zu folgen vermochte; er schien weiteren Fragen ausweichen zu wollen.

In kurzer Zeit langten sie vor dem einsam gelegenen Wirtshaus an. „Kommen Sie,“ sprach der Alte, indem er die Haustür öffnete.

Sie traten in das Gastzimmer, aus dem ihnen eine behagliche Wärme entgegenströmte.

Es war ein niedriges Gemach. Der Wirt saß hinter dem Ofen und schlief. Er fuhr empor und rieb sich übersichtlich die Augen, denn er schien auf Besuch nicht mehr gerechnet zu haben.

„Ah, Lenz! Woher kommt denn Ihr?“ rief er.

„Gebt mir ein Glas Brannwein,“ entgegnete der Alte, ohne auf die Frage zu antworten. Er nahm seine Mütze ab und entledigte sich des alten Mantels. Eine gebengte, greise Gestalt kam zum Vorschein.

„Habt Ihr guten Rum, um einen Grog bereiten zu können?“ wandte sich der junge Mann an den Wirt.

„Den besten auf zwanzig Meilen im Umkreise,“ versicherte der Ge-

fragte.

Frühlings-Konzert.



„Anderthalb Stunden,“ gab der Bauer zur Antwort.

„Und wo liegt es?“

Der Gefragte deutete mit dem Stock die Richtung an.

„Ich werde den Weg zu Fuß gehen,“ fuhr der junge Mann fort. „Folgt meinem Rute und schneidet dem Gaule die Kehle durch, dann geht es am schnellsten zu Ende mit ihm, denn auf die Beine bringt Ihr ihn im Leben nicht wieder. Den Koffer bringt mir nach. Euer Rücken ist breit genug, ihn zu tragen.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, schritt er in der angegebenen Richtung fort, während der Bauer ihm schweigend nachblickte und dann seinem Gaul durch Schläge und lautes Rufen wieder Mut und Kraft einzuflößen suchte.

Der Fremde eilte rüstig weiter, denn der Abend brach bereits herein. Der Schnee, der seit einiger Zeit in einzelnen Flocken niedergeschlagen war,

Es konnte keinem Zweifel mehr unterliegen, er hatte die Richtung verfehlt. So wenig er nun auch zu den Charakteren gehörte, denen wegen solcher Geringfügigkeit der Mut entsfällt, so hatte doch der Gedanke vielleicht noch Stunden lang umher zu irren, wenig Verlockendes, denn der scharfe Wind drang immer mehr durch seine Kleidung, er war ermüdet, und der Hunger plagte ihn.

In einem kleinen Gehölz, in dem er wenigstens Schutz gegen den Wind fand, gönnte er sich eine kurze Erholung, dann raffte er sich aufs neue zusammen und eilte weiter. Endlich glaubte er seitwärts ein Licht zu erblicken. Die Hand schirmend über die Augen hältend, überzeugte er sich, daß er sich nicht getäuscht hatte. Der helle Schimmer bewegte sich.

„Heda! Heda!“ rief er mit lauter Stimme. Der Wind trug seinen Ruf ungehört davon. Mit schnellen Sägen eilte er auf das Licht zu, rief aufs neue „Heda! Heda!“ und hielt die Laterne dicht

„Sie werden es nicht abschlagen, mit mir ein Glas Grog zu trinken, denn ohne Sie ließe ich jetzt noch in der verwünschten Gegend umher. Doch ich will nichts Böses über Sie sagen, denn bei solchem Wetter ist es nirgends schön.“

Der Alte nahm die Einladung an.

„Nun ist es auch Zeit, daß ich mich Ihnen vorstelle,“ sprach der junge Mann. „Mein Name ist Hermann Grill.“

„Ich heiße Gerhard Lenz und wohne in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Dorfe,“ entgegnete der Alte.

Der Wirt brachte den Grog und Essens, dann verließ er das Zimmer wieder, um auf Grill's Geheiz ein Lager für ihn herzurichten.

Der Alte saß hastig, der heiße, starke Grog schien ihm den durchfrorenen Körper zu erwärmen, die kleinen dunklen Augen wurden leuchtender, die bleichen Wangen überzog ein leises Rot. Grill nötigte ihn zum Trinken, denn es lag ihm daran, den Alten geprägt zu machen.

„Ich gebende, einige Zeit bei meinem Freunde zu bleiben, da hoffe ich Sie wieder zu sehen,“ sprach er. „Ist es Ihnen recht, so suche ich Sie einmal auf.“

„Mir soll's recht sein,“ gab Lenz zur Antwort. „Ob der Herr v. Stetten es freilich gern sehen wird, weiß ich nicht.“

„Was kann es ihn kümmern, wen ich besuche?“

Der Alte führte das Glas zum Munde und blickte darüber hinweg. Es lag in seinem Auge etwas Verstecktes.

„Weiß der Herr v. Stetten, daß Sie ihn besuchen wollen?“ fragte er.

„Nein. Er hat seit Jahren nichts mehr von mir gehört und ahnt nicht, daß ich von Amerika zurückgekehrt bin. Ich will ihn überraschen. Wieviel ausfallen wird, weiß ich selbst nicht, denn Mancher ändert sich mit den Jahren und vergibt die, welche ihm einst bestreut waren. Erzählen Sie mir von ihm.“

„Ich komme nicht nach Westerlamp.“

„Es ergeht ihm gut?“

„O sehr gut, denn sein Reichtum wächst mit jedem Jahre,“ gab Lenz mit halb spöttischem und halb erbittertem Lachen zur Antwort. „Sie können lange gehen, wenn Sie keine Besitzung durchschreiten wollen, durch manches Bauerngut hat er dieselbe vergrößert.“

„Er hat die Güter gekauft?“ warf Grill ein, während der Wirt wieder eintrat.

„Natürlich, natürlich!“ bestätigte der Alte. „Es ist eine arme Gegend hier und den meisten Bauern fehlen die Mittel, um ihre Felder wie die reichen Herren zu bewirtschaften. Wie haben hier Jahre hindurch Miethwachs gehabt, da hat Mancher sich in seiner Not an den Herren v. Stetten gewandt, der stets bereit war, zu helfen. Er gab — ich rede aus eigener Erfahrung —“ fügte er mit scharfer Betonung hinzu, „den Bedrängten Geld, welches als Hotholz auf ihr Gut eingetragen wurde. Wenn nun die Zeit kam, wo die Zinsen bezahlt werden mußten, da brachte Mancher nicht so viel zusammen. Der reiche Herr drängte, mehr als ein Gut kann unter den Hammer und der Herr v. Stetten kaufte es, denn er ist sehr vermögend. Haha! Es gibt Viele, die das ein Unrecht nennen, aber ich sage es nicht — ich sage es nicht, denn weshalb haben die Toren Geld von ihm geborgt? Wer borgt, muß bezahlen. Es ist ja alles nach dem Geschehe geschehen, und wo Lauben sind, fliegen Lauben zu — ich sage nichts!“

Der Alte leerte sein Glas und erhob sich.

„Bleiben Sie noch,“ bat Grill.

Lenz schüttelte den Kopf.

„Ich muß heim,“ sprach er. „Es erwartet mich zwar niemand und es ist kalt, still und einsam in meinem Hause, aber der Mensch hängt an der Scholle, an die er sich gewöhnt hat, es gewinnt ja sogar der Gefangene die Zelle lieb, an deren Wände er anfangt in Verzweiflung mit dem Kopfe zu rammeln. Der Mensch lernt viel, Herr, viel! Aber es gibt eine Abrechnung! Manch armer Teufel baut drauf und ich tue es auch. Es gibt eine Abrechnung!“

Er hatte mit Hilfe des irrwitzigen Widerscommen Wirtes den alten

Mantel umgehängt, seine Patrone ersaßt und verließ schnell das Zimmer und das Haus.

„Es war Grill, als ob er noch von der Straße her sein heiteres Lachen verneinte.“

„Was hat den Alten so erbittert gemacht?“ fragte Grill den Wirt.

„Er hat viel und Schweres durchgemacht,“ erwiderte dieser. „Das kann er nicht vergessen, es zehrt an ihm, und wenn seine Gedanken darauf geraten, kann er wild und heftig werden. Er hat sich noch zusammengekommen, weil er Sie nicht näher kennt.“

„Er scheint gegen v. Stetten einen tiefen Groll zu hegen.“

„Freilich, freilich.“

„Weshalb?“

„Er hat es Ihnen ja selbst vorhin angedeutet, weshalb. Er sagt ihm der „Halsabschneiderei“ an und behauptet, er sei von jenem durch solche Manipulationen, wie er sie vorher beschrieb, um den Besitz seines Bauerngutes gebracht worden. Ob es wahr ist, weiß ich nicht, das freilich steht fest, daß er, der einst sehr wohlhabend war, jetzt arm ist, und als einzige habe eine verfallene Hütte im Dorfe besitzt, in der er einsam und verbittert hausst.“

Nachdem er mit dem Wirt sich noch eine Weile über andere Gegenstände unterhalten hatte, begab Grill sich zur Ruhe.

2.

Es war ein klarer, heller Wintermorgen, als Grill am folgenden Tage auf dem Wagen des Wirtes nach Westerlamp fuhr. Wenn die Sonne, die so freundlich schien, auch wenig wärmt, so ließ sie die Gegend doch in einem freundlicheren Lichte erscheinen. Einzelne Kiefernwaldungen wechselten ab mit Feldern und Wiesen.

„Das Alles gehört jetzt zu Westerlamp,“ sprach der Wirt, der den Wagen lenkte, und er deutete mit der Hand zur Rechten und zur Linken.

„Sieht man das Gut noch nicht?“ warf Grill ein.

Der Wirt schüttelte den Kopf.

„Wir können noch fast eine Stunde fahren, ehe wir es erblicken,“ gab er zur Antwort.

Endlich tauchten hohe Bäume, welche ein schloßartiges Gebäude umgaben, in der Ferne auf, es war Westerlamp.

Nach kurzer Zeit fuhren sie auf den Hof der Besitzung. Mit Staunen blickte Grill sich um, denn er hatte sich das Gut nicht so großartig vorgestellt. Das Wohnhaus lag auf einer kleinen Anhöhe, zu beiden Seiten erstreckten sich die langen Stallungen und Wirtschaftsgebäude. Sie waren zum Teil neu erbaut; ringsum herrschte eine peinliche Ordnung.

Ein Mann in einer grauen Kappe schritt über den Hof hin.

„Stetten, Stetten!“ rief Grill mit lauter Stimme.

Der Gerufene ließ stehen und schien den Freund nicht zu erkennen, bis derselbe vom Wagen sprang und auf ihn zueilte.

„Hermann, wohlauf, du bist es!“ rief der Gutsbesitzer, denn Jugendfreunde beide Hände entgegengestreckt.

Es war eine lange, hogere Gestalt mit starkem, edigem Knochenbau. Er zählte erst sechzigjährig Jahre, aber die Züge seines blässen Gesichtes schienen einem um zehn Jahre jüngeren anzugehören. Es lag etwas Schakes und Hartes in diesem mit Sommersprossen übersäten Gesicht; die grauen Augen hatten einen unruhigen, fast scheuen Blick, und die starken, buschigen Brauen über ihnen gaben ihnen einen finsternen, entschlosenen Ausdruck.

„Woher weißt du das?“ rief Stetten hastig, gleichsam aufsärend.

„Direkt von Amerika, aber nicht auf diesem Wagen!“ rief Grill mit heiterem Tone. „Es hat mich hierher getrieben, um zu sehen, ob du dich nun. Du bist der erste melner fröhlichen Freunde, den ich aufgesucht habe. Du warst der Allglückste von allen und warst mir deshalb auch am besten raten können, was ich hier beginnen soll.“

„Das Alles wird sich später finden, nur nicht überreichen.“

„Das ist auch meine Ansicht,“ rief Grill lachend. „Bon dem, was ich mir erworben habe, kann ich auch ohne Beschäftigung leben, ich werde mich

darfst es breit aussprechen. Drüber weht Einem das Leben scharf um die Nase, man lebt dort schneller als hier — das macht alt.“

„Man wird auch hier alt,“ bemerkte Stetten, und um seine scharf geschnittenen Lippen zuckte ein erbitterter Zug.

„Nicht mehr als die Jahre mit sich bringen,“ fuhr Grill fort. „Ich habe bereits auf dem Wege hierher gehörte, daß es dir wohl ergibt und du ein reicher Mann geworden bist, was du freilich schon früher warst. Ich gönne es dir, denn ich habe keinen Grund, dich zu beneiden, da auch ich nicht ganz arm zurückgekehrt bin.“

„Nun komm ins Haus, dort kannst du mit in Ruhe erzählen, wie es dir ergangen ist,“ sprach Stetten und führte den Freund in das große Gebäude, welches sich mit seinen grauen Mauern stolz gegen die hohen Linden zu seiner Seite abhob.

Es war ein geräumiges Gemach, in welches sie eintreten. An den Wänden hingen Gewehre, Jagdgeräte und die Zeugen manch glücklichen Schusses. Neben dem Fenster stand ein Schreibtisch, mit Büchern und Briefen bedekt.

„Sei willkommen,“ sprach Stetten, indem er dem Jugendfreunde noch einmal die Hand entgegenstreckte. „Ich habe nicht bemerkt, daß du irgend welche Sachen mitgebracht hast, höchstlich ist dies nicht das Zeichen für einen nur kurzen Besuch.“

„Nein,“ entgegnete Grill. „So schnell wießt du mich nicht wieder los.“ Er erzählte lachend den Unfall, der ihn am Tage zuvor betroffen hatte und wodurch er gezwungen war, seinen Koffer im Stiche zu lassen.

Der Bauer sah zu dummi aus, um ein Betrüger zu sein, deshalb wird er den Koffer wohl bringen,“ fügte er hinzu.

„Er bringt ihn,“ versicherte Stetten. „Doch nicht die Dummheit hält ihn von einem Betrug zurück, sondern die Furcht. Die Bevölkerung ist hier eine verkommenen und feige, sie würde vor keinem Verbrechen zurücktreten, wenn sie den Mut dazu besäße. Der Mann wird kaum wagen, den Koffer mit einem unrechten Gedanken anzublicken, da er ihn hierher bringen soll, denn ich habe mir Respekt bei den Leuten zu verschaffen gewußt; es war nötig.“

Er schickte dem Diener und befahl Wein zu bringen.

„Nun sehe dich und erzähle mir, wie es dir ergangen ist,“ sprach der Gutsbesitzer, indem er die Gläser füllte und das Feuer dem Jugendfreund. Ich habe diese Besitzung wohlseit gekauft, weil sie vernachlässigt und verkommen war. War ich verpflichtet, die Wirtschaft in denselben unveränderten und lieblichen Weise weiterzuführen? Ich habe meine ganze Kraft hineingesetzt, Jahre lange Arbeit und Mühen, und als dann alles ein anderes Aussehen gewann, als die früher vernachlässigten und fruchtlosen Felder gute Ernten trugen, als ich die Streden in Wiesen und Weiden verwandelte, da rissen die Toren die Augen weit auf, schrien über Glück und behaupteten, daß ich die Besitzung zu wohlseit gekauft habe. Weshalb hat keiner von allen sie vor mir erworben, da sie Jahre lang zu demselben Preise ausgeboten war? Ihr Blick reichte nicht so weit, um zu erkennen, daß das Vernachlässigen sich wieder herstellen lasse, sie schreckten vor der Arbeit zurück. Die Menschen sind hier beschränkt und schwierig.“

„Du hast die Besitzung durch Ankauf von Bauerngütern noch erheblich vergrößert,“ warf Grill ein.

„Woher weißt du das?“ rief Stetten hastig, gleichsam aufsärend.

„Ein alter Mann, den ich gestern Abend traf, als ich mich verlaufen hatte, erzählte es. Er führte mich zur Haide schenke.“

„Wie hieß er?“

„Lenz.“

Stetten erhob sich schnell und schritt erregt im Zimmer auf und ab.

„Du brauchst mir nicht zu erzählen, was er dir gesagt hat, ich weiß es!“ rief er. „Das Alter hat ihn zum Narren gemacht, er schwächt Andere, als zum Beispiel eine verkommenen und feige Vortheile vor und diese sprechen es nach. Hat er dir nicht gesagt, daß ich den Bauern Geld leiste, sie dann im Stich lasse und schließlich ihre Besitzungen anlasse, wenn dieselben gerichtet versteigert werden, und daß ich es mit ihm ebenso gemacht hätte?“

„So ungefähr,“ entgegnete Grill lächelnd.

„Und du hast ihm geglaubt?“

„Gewiß, denn weshalb soll ich von deiner Klugheit eine schlechte Meinung haben. Ein Tor, wer seinen Vorteil nicht im Auge behält.“

„Ich habe es nicht so gemacht, der alte Narr liegt, der Hass spricht aus ihm,“ fuhr Stetten, der auf die Worte seines Freundes gar nicht gehört zu haben schien. „Schnell entdeckte ich die Fehler.“

„Das Alles wird sich später finden, nur nicht überreichen.“

„Das ist auch meine Ansicht,“ rief Grill lachend. „Bon dem, was ich mir erworben habe, kann ich auch ohne Beschäftigung leben, ich werde mich

deshalb zunächst in Deutschland untersuchen.“

„Zunächst wirst du hier bleiben,“ fiel Stetten ein.

„Auch das ist mir recht, denn offen gestanden, ich sehne mich nach etwas Ruhe. Wie lange ich dieselbe ertragen werde, weiß ich freilich noch nicht. Nun ich dir gebeichtet habe, erzähle nun aber auch du, wie es dir ergangen ist. Gut natürlich, daß sie ich, und das habe ich bereits gehört. Deine Besitzung gleicht ja einem kleinen Fürstentum.“

Stettens Auge blickte wie traumversunken auf das Glas, welches seine Finger umschlossen hielt. Um seine scharf geschnittenen Lippen zuckte ein erbitterter Zug.

„Stettens Auge blickte wie traumversunken auf das Glas, welches seine Finger umschlossen hielt. Um seine scharf geschnittenen Lippen zuckte ein halb spöttischer, halb bitterer Zug.“

Stetten stieß ein halblautes Lachen aus.

Grill begriff die Erregung des Freunde nicht, er suchte das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu bringen. Sein Auge fiel auf ein Bild, welches über dem Schreibtisch hing. Es war ein Frauenkopf, ein hübsches Gesicht, mit milden braunen Augen.

„Iß das deine Frau?“ fragte er.

„Ja.“

„Willst du mich ihr nicht vorstellen?“

Stetten zögerte mit der Antwort; er schien absichtlich dem Auge des Freunde auszuweichen.

„Sie ist nicht hier — sie ist verreist — gestern schon,“ entgegnete er dann mit unverkennbarer Hast. „Doch trink, du sagtest, daß der Wein dir schmeide.“

„Gewiß, ich habe seit Jahren keinen besseren getrunken. Du hast auch Kinder?“

„Ja — einen Jungen von acht Jahren; du wirkst ihn heute mittag sehen. Ist es dir recht, so machen wir einen Gang durch die Stallungen oder auf das Feld. Du bist ja Farmer gewesen, da wird dich das interessieren. Der Diener kann während der Zeit einige Zimmer für dich in Bereitschaft bringen.“

Es fiel Grill auf, daß Stetten einem Gespräch über seine Frau und sein Kind auswich, sollte etwa die Ehe des Freunde keine glückliche sein? Vielleicht war daraus die nervöse Unruhe, die Unsicherheit seines Bruders und der bittere Ton, der aus seinen Worten klang, zu erklären.

Sie verließen das Haus und schritten durch einen Garten, in dem mächtige alte Linden sich erhoben.

„Dies ist der kleine Rest des früheren Parcs, der sich so weit, als beim Blick reicht, erstreckt,“ sprach Stetten. „Man bedurfte eine Stunde Zeit, wenn man ihn durchschreiten wollte. Es war sehr schön, denn wenn auch vieles in ihm zerfallen war, die Bäume hatten keiner Fürsorge verloren.“

„Weshalb hast du ihn vernichtet?“ warf Grill ein.

„Ha! Auch du gebrauchst das Wort, welches ich in den letzten Jahren so oft gehört habe,“ fuhr Stetten fort. „Du fragst weshalb? Meine Antwort ist sehr kurz: weil ich einen solchen Zug für unnötig hielt und mir ein so teures Vergnügen nicht gestatten möchte. Hier ist der beste Boden von ganz Westerlamp, hier erzielte ich die schönsten Ernten. Die früheren Besitzer verstanden nicht zu rechnen, deshalb sind sie zu Grunde gegangen. Die Erhaltung des Parcs kostete jährlich Hunderte, jetzt bringt das Feld Tausende ein — das ist der Unterschied in der Rechnung. Früher liebten es die Besitzer, in den schattigen Baumgängen des Parcs auszuruhen oder Gesellschaften zu geben, anstatt sich um die Bewirtschaftung zu kümmern. Und dann plagten sie über unzureichende Einnahmen und über schlechte Ernten. Haha! Die Herren hatten zu viel Ausgaben für ihre noblen Passagieren und ihr lustiges Leben, und dann blieb kein Geld für die Fleder und die Wirtschaft übrig. Sie selbst liebten die Quelle versteigen, aus der ihre Einnahmen flössen, und dann jammerten sie, wenn sie schließlich auf dem Trockenen saßen. Sie konnten eben nicht rechnen.“

„Du verstehst es um so besser,“ warf Grill scherzend ein.

„Willst du mir einen Vorwurf daran machen?“

„Gewiß nicht, denn ich halte den Toren, der es nicht tut.“

„Sie schritten weiter und beschäftigten einen Teil des Fleder und die Stallungen. Alles trug das Zeichen des besten Zustandes und der

Der Stadtjunker von Braunschweig.

Historischer Roman von Egbert Carlsson.

1.

Die Sonne neigte sich dem Untergange zu, der kurze Herbsttag ging zu Ende. Aber es war kein Herbsttag gewesen, wie sie sonst der September bringt, voll sonnigen Glanzes, doch auch voll fröhlich erfrischender Luft; man hätte sich im Juli wähnen können, eine so fröhliche Schwüle herrschte. Im Westen stand eine düstere Wolkendecke, welche die Sonne entgegenfand, glühende Pfeile versendend, wie bestreift, die kurze Zeit ihrer Herrschaft noch recht auszunützen. Und als hätten diese glühenden Pfeile gezündet, so strahlten in feurigem Glanz die Turmkreuze der Stadt Braunschweig und auch wohl sie und da ein Fenster in den Türräumen, welche in gleichmäßigen Abständen die Stadtmauer krönten. Um östlichen Horizont aber erschien in wunderbarer Klarheit die Hügelketten des Elm-Walzes in sanften Wellenslinien, so nahe dem Auge gerückt, daß man glauben möchte, in einer halben Stunde sie zu erreichen.

Zwischen den Stoppelfeldern schritt langsam der Stadt zu ein jugendliches Paar, er im enganliegenden hellblauen Schrägerrock, am lose über die Lenden herabhängenden Gürtel den kurzen Dolch, auf der Schulter die Armbrust — sie im braunroten, den Oberkörper nicht minder eng umschließenden Gewande, einen leichten Mantel mit roter Eule (Ausdruck des 14. Jahrhunderts für Kapuze) über dem Arm tragend. Sie hielt den Kopf etwas vorübergezogen, während er eifrig auf sie hineinsprach; um ihren Mund lag ein stilles Lächeln, und als sie ihn jetzt ansah und mit einem freundlichen, ja herzlichen Blick bestätigend sagte: "Gewiß waren es schöne Zeiten" — da war ihr Antlitz rosig überglänzt, als wie vom Wiederschein der alten schönen Zeiten.

"Und dann, Ilse," fuhr er lebhaft fort, "wüßt Ihr wohl noch, als Ihr auf dem Birnbaum saßet, auf dem großen, hinter im Garten? Ihr wartet immer höher und höher hinauf geklettert, eine Birne hoch oben lockte Euch gar so sehr — und als Ihr sie gepflückt und verzehrt hattet, nun, da wußtet Ihr nicht, wie wieder herunter zu kommen, denn hinaufsteigen ist schon leichter, als herunterzusteigen; da singt Ihr an zu schreien —"

"Zu schreien, Nolef? Geschrien habe ich nicht."

"Nun, nun, sagen wir also ruhen. Ihr rieft: Nolef —"

"Ich fragte nur: wie komme ich wohl wieder herunter?" Das rosige Antlitz senkte sich tief herab, war die Rötenfarbe doch zu glühendem Purpur geworden.

"Nun also, Ihr fragtet," wiederholte Nolef, "wie komme ich wohl wieder herunter? Das rosige Antlitz senkte sich tief herab, war die Rötenfarbe doch zu glühendem Purpur geworden.

Es lag etwas Abweisendes in den Worten, aber Nolef bemerkte das nicht oder wollte es nicht bemerken, denn er erwiderte: "Nur dann, wenn sie sich auch gern derjenigen erinnern, mit denen sie diese verlebt haben."

Aber die Bemerkung hatte Jungfrau Ilse nun eben gar nicht hören wollen. Das Glück ihrer Kinderjahre sollte nichts Besonderes sein, weil Nolef Teil daran gehabt. Und nun stellte er seinen Anteil daran gar als dasjenige hin, um dessenwillen sie gern an jene Zeit zurückdachte. Die Annahme mußte bestraft werden.

"Weiß nicht, ob Ihr Recht habt, Nolef Doring," sagte sie mit kühlem Achselzucken und hochmütigem Lächeln, "aber ich meine, dann könnte Euch die Erinnerung eben nicht angenehm sein. Oder denkt Ihr gern zurück an meinen Vetter, den Junten Börnsfelde? Wüßt Ihr noch, wie oft Ihr seine schwere Hand habt fühlen müssen?"

Nolef biss sich auf die Lippen. Der

schnell ihren Weg fortsetzend, "wir haben noch wenigstens eine Stunde; wie werde ich nach Hause kommen?"

"Nah," meinte Nolef lachend.

"Das ist Euch freilich gleichgültig. Aber so heißtt Euch doch. Warum bleibt Ihr denn stehen?"

"Ich sehe mit den Wagen drüben an."

"Dazu ist's jetzt die Zeit."

"Wenn Ihr darin fährt, könnet Ihr trocken nach Hause kommen."

"Ihr verspottet mich, das ist nicht ritterlich."

Nolef war an einer Biegung des Weges stehen geblieben, zu welcher derselbe durch eine sumpfige Wiese geziert wurde, die sich zur Oster hinabsenkte. Jenseits des Flusses stand der Wagen, dem Nolef seine Aufmerksamkeit widmete, ein hoher, vierrädriger Karren, mit einem leichten Plan überspannt. Er stand in der Tat noch, der Fuhrmann mochte wohl im Schatten der hohen Buchen, welche drüben emporragten, und nahm dem fühlenden Wasser eine Rast gehalten haben. Jetzt durch das nahende Unwetter aufgeschreckt, spannte er seine Gäule wieder ein.

"Ich denke nicht an Spott," versetzte der junge Mann. "Wenn Ihr den Wagen erreichtet, wäre Euch in der Tat am besten geholfen."

"Das können wir auch im Geben besprechen."

"Doch nicht. Wenn wir diesen Weg weiter verfolgen, ist es unmöglich, den Wagen zu erreichen. Ihr müßt hier hinüber."

Ein Blick genügte, um die Richtigkeit von Nolefs Behauptung zu erkennen. Jenseits des Flusses, wo der Karren hielt, führte die alte Landstraße von Goslar her, die Oster abwärts, auf Braunschweig zu. Der Weg aber, auf dem sich unter Paar befand, ließ den Fluß aufwärts, um erst eine ziemliche Strecke weiter oberhalb auf einem Steg die Oster zu überschreiten und sich mit der Landstraße zu verbinden. Bis man auf diesem Umweg die Stelle erreichte, wo sich jetzt der Wagen befand, war derselbe ohne Zweifel längst fortgefahren!

Dies sah auch Ilse ein. Sie hemmte ihren Schritt und fragte: "Wie soll ich hier hinüber kommen? Kann ich fliegen?"

"Ich will Euch tragen."

"Durch den Fluß?"

"Er ist hier nicht tief und wird mir kaum über die Knie gehen. Auf Ehre und Gewissen bringe ich Euch gut hinüber."

Immer dichter fielen die schweren Regentropfen, Blize zuckten durch das Gewölk und der Donner rollte lang hin über den Himmel. Anno Domini 1373, in welchem unsere Erzählung beginnt, sagt man, seien Frauen und Mädchen weniger zart gewesen als heutzutage und weniger empfindlich gegen das Wetters Unbill. Mag sein, aber sonderlich erbaut wird auch keine gewesen sein von der Aussicht, noch fast eine Stunde wandern zu müssen unter stromendem Regen, bei Donner und Blitz. Daher war Ilse auch schnell entschlossen.

"Kommt," sagte sie kurz und schritt unverzagt in die sumpfige Wiese hinein, rüstig vorwärts, ob ihr auch Wasser und Schlamm manchmal bis über den Knöchel gingen. Am Ufer der Oster angelommen, hob Nolef die schlante Gestalt leicht empor und hielt sie fest in seinen kräftigen Armen. Dann stieg er hinein in den Fluß, welcher bald durchwaten war, in der Tat ging ihm das Wasser nicht weit über die Knie. Als sie drinnen angelangt waren, hatte der Fuhrmann das Ansicht der Pferde beendet und war im Begriff, auf den Wagen zu klettern.

"Nach Braunschweig?" fragte ihn Nolef, welcher Ilse sanft hatte zur Erde gleiten lassen.

Der Fuhrmann nickte und sah nach Bügel und Peitsche.

"Nehmt die Jungfrau mit, damit sie dem Unwetter entgeht."

Der Fuhrmann sah prüfend seine Blicke über Ilses Gestalt gleiten. Auch noch ein anderes Gesicht schaute bei dem Klang der fremden Stimme unter dem Plan hervor, ein rotäugiges Gesicht mit zwei funkelnden graublauen Augen.

"Mein Vater wird's Euch Dank wissen," sagte Ilse vorzettend, "er ist der Altstadt Bürgermeister."

Aller Spott war von Ilses Antlitz verschwunden. "O weh," fragte sie,

"Platz," meinte das härtige Gesicht mit den funkelnden Augen.

Der Fuhrmann rückte zur Seite und Nolef half Ilse auf den Wagen. Ein Händedruck und ein freundlicher Blick belohnte ihn für seine Dienste. Dann zogen die Pferde an, der Fuhrmann schnallte mit der Peitsche, die Gäule fielen in einen schwärmigen Trab und langsam entwand das Gefährt Nolefs Blicken.

2.

Ilse war nicht nur Zufall gewesen, daß Nolef Doring heute Ilse vom Damme begegnet war.

Nolef, welcher Ilses Tun und Treiben immer sehr viel Aufmerksamkeit schenkte, hatte in Erfahrung gebracht, daß dieselbe im Laufe des Nachmittags zu dem Meierhof ihres Vaters hinausgehen würde. Da hatte es ihn auch aus den Mauern der Stadt getrieben, er hatte die Armbrust genommen und war über die Stoppelfelder gestreift. Doch wurde er dem Wilde heute nicht gefährlich, seine Aufmerksamkeit blieb lediglich durch die Beobachtung des Weges in Anspruch genommen, auf welchem Ilse vom Hofe zurückkommen mußte. Erst als er sie auf demselben erblickte, legte er einen Peitschenschlag dem Himmel zu, um sich doch den Anschein zu geben, als sei er ganz vertieft ins edle Waldwerk. Dann trat er wie von ungefähr auf die Jungfrau zu, fragte über das Mithgesicht, welches ihn auf seiner heutigen Jagd verfolgte, und den Faden der Unterhaltung weiterspinnend, schloß er sich ihr an, ohne daß irgend etwas Auffallendes dabei gewesen wäre. Das hatte sich alles ganz natürlich gemacht.

Nolef lächelte still vor sich hin, daß ihm dies so gut gelungen. Aber dann wurde er wieder ernst. Wie lange sollte das noch so fortgehen mit ihnen beiden. Er konnte sich kein Leben denken ohne Ilse, seine Sorge um sie und seine Liebe zu ihr, soweit seine Erinnerung reichte. Die vom Damme und die Dorings gehörten beide zu den ältesten Geschlechtern der Stadt, zu jenen uralt Freien, deren Höfe neben und vor dem herrschaftlichen Dorfe Brunswick bestanden hatten und mit ihm zur Stadt Braunschweig zusammengeflossen waren, als begünstigt durch die Entwicklung der großen Handelsstädte von Süd nach Nord, von Magdeburg nach Barbewit, und von West nach Ost, vom Rhein zur Elbe, Handel und Wandel dem bürgerlichen Leben ein Ende machten. Aber inmitten des wachsenden Handelsgetriebes und des steigenden Reichthums bewahrten sie sich ihre Eigenart als Freiheiten, sie sahen auf eigenem Erbe, nicht auf herrschaftlichem Boden, wie die Dorings und vom Damme.

Ilse lächelte überlegen. "Aber beim Turnier in Göttingen," spottete sie, "seid Ihr Stadtjunker doch nicht zugelassen." Das Blut stieg Nolef zu Kopf. "Weil sie uns fürchten," rief er, "und weil sie uns hassen. Ja, auch nur hochmütig mit den Schultern. Sie fürchten die Städte und hassen sie deshalb. Uns Stadtjunkers, wie Ihr höhnend sagt, aber am meisten, weil sie uns beneiden, die wir frei gebilden und reich gefunden sind, während sie im Gefolge eines Herrn reitern oder als Wegelagerer auf der Straße liegen müssen."

"Warum sprechst Ihr so laut?" fragte Ilse gelassen. "Meinetwegen braucht Ihr die Stimme nicht zu erheben, ich höre ganz gut."

Immer stärker war der Wind geworden und immer größer Staubwolken hatte er aufgewirbelt. Nun schwand auch der Sonnenschein vor ihnen; denn die schwarzen Wolken hatten die Sonne erreicht und mit ihrem trüben Schleier verhüllt. Ein Tropfen fiel auf Ilses Hand. "Was ist das?" rief sie, sich umwendend. "Regen?"

Auch Nolef wandte sich. "Nun, das kann gut werden," meinte er, die gewaltigen Wolken betrachtend, welche sich heranwälzten. Der Wind fuhr heulend über das Feld und jagte ihnen Staubmassen, untermischt mit einzelnen Regentropfen, ins Gesicht.

Aller Spott war von Ilses Antlitz verschwunden. "O weh," fragte sie,

seit, als erschreckte sie wie vor einem plötzlich auftauchenden Gespenst vor dem Gedanken, daß er ihr mehr sei oder jemals werden könnte, als ein Anderer, ein Fremder. Oder war das nun einmal so ihre Art; war sie so kraus und launisch wie das wilde Haarwasser, die Prinzessin Ilse, welche schaumend und brausend ihren Weg sucht, vom Boden hinab, hinauf unter zur Oster?"

Das Gefüter war jetzt ganz zum Ausbruch getreten, in Stürmen rauschte der Regen herieder, Blitz und Donner folgten sich fast unmittelbar. Aber eben dies war geeignet, Nolef heiterer zu stimmen. Je ärger das Unwetter töte, desto mehr freute er sich, daß er Ilse seiner Unbill noch rechtzeitig entzogen. Jetzt mußte der Wagen vor dem vom Damme seinen Hause halten, ja Ilse mußte schon ausgefliegen sein und konnte sich im schünen Zimmer Glück wünschen zu ihrer schnellen Heimkehr. Da durchzuckte Nolef plötzlich ein Gedanke, welcher ihn unwillkürlich einen Augenblick still stehen ließ. Der Fuhrmann würde doch auch Ilse richtig vor ihrem elterlichen Hause absiegen? Die Männer im Wagen waren Fremde gewesen, Nolef hatte ihre Gesichter nie vorher gesehen. Sie hatten angegeben, sie führten nach Braunschweig, aber es war eine unsichere Zeit, viel Gefüder vor unweit, Ilse war in ihrer Gewalt, wer stand ihm dafür, daß sie nicht am Stadttore vorbei fahren und eines der vielen Raubzügen in der Union gegen zueilenden oder einem Schlupfwinkel diebischen Gesindes?

Die Jungfrau vom Damme war ein guter Fang. Ilse selbst hatte sich als Tochter des Bürgermeisters zu erkennen gegeben, also mochten die Schnapphähne ihres Vaters zu erpressen hoffen. Nolef wußte es siedend heiß bei dem Gedanken und dann lief es ihm wieder eiskalt über den Rücken. Er ging nicht mehr, er ließ so schnell ihr seine Beute tragen möchten. Am Tage wußte er Sicherheit erhalten, ob der Wagen vielleicht in die Stadt eingebogen sei. Die Dunkelheit der Nacht brach schon herein, als er dasselbe erreichte, doch war die über den Stadtgebäuden führende Zugbrücke noch nicht aufgezogen. Auch die Tortflügel waren noch weit geöffnet und in der quer unter dem Walle sich durchziehenden Tortreiblung herrschte ungewöhnliches Leben. Da brannten rotglühende Bechadeln, da glänzten blitzende Waffen, ja Nolef gewahrte sogar die stattliche Gestalt seines Vaters und daneben die kurze, dicke Figur des alten vom Damme, umgeben von Ratmannen, alle in festlichen Gewändern und geschmückt mit ihren golbenen Ketten. Die beiden Bürgermeister waren augenfällig diejenigen, denen der Jüngling am wenigsten zu begegnen wünschte. Er hielt sich daher möglichst verborgen und spähte nach dem Tortwächter. Endlich ward er desselben aufmerksam. Aber als er ihm den fraglichen Wagen beschrieb und fragte, ob ein solcher hier durch's Tor gesfahren sei, zuckte der Mann mit den Achseln und meinte, er könne sich dessen nicht erinnern.

3.

Als Ilse das Gefüter bestiegen hatte, war ihr der hinterste Teil des Wagens angewiesen worden, wo sie vor dem Regen am geschütztesten sei. Den beiden Männern schenkte sie nach einer kurzen Mustierung wenig Beachtung, dieselben sahen auf der vorde ren Bank, der Jungfrau den Rücken zuwendend, sprachen leise miteinander und lachten auch wohl dazwischen. Monoton rauschte der Regen hernieder, tiefe Dämmerung herrschte unter dem dichten Plan des Wagens, es war ein Platz wie gemacht zum Denken und Träumen. Dem überließ sich denn auch Ilse und wir wollen nicht verschweigen, daß in diesen Träumen Nolef Doring eine große Rolle spielte, ja auch das wollen wir hinzusehen, daß von den entsprechenden und abweisenden Gedanken, welche in Ilse für und gegen den Jüngling stritten, die ersteren heute entschieden das Übergewicht hatten, so sehr, daß sie leise vor sich hinflüsterte: "Er ist doch ein herzensguter Mensch." Und dabei erwidete sie, trocken dem Niemand die Worte gehörte.

Die Feuchtigkeit, welche allmählich durch die dichte Leinwand des

Plans drang, störte Ilse aus ihrem Sinnen auf und ließ sie den Wunsch empfinden, bald aus ihrer immerhin noch recht unbehaglichen Lage befreit und unter dem schützenden Dache des elterlichen Hauses zu sein. „Sind wir noch nicht am Tor?“ fragte sie die Männer, aber sie erhielt keine Antwort. Noch einmal fragte sie — lauter — wieder keine Antwort! Da beugte sie sich vor und berührte mit der Hand die Schulter des Rotbärtigen, indem sie zum dritten Male wiederholte:

„Sind wir noch nicht am Tor?“

Der Mann drehte sich um: „An welchem Tor?“

„Nun, am Ludgeri-Tor, das ist das nächste.“

„Durch das fahren wir nicht.“

„So lasst mich dort aussteigen, wenn wir vorbei kommen.“

„Das geht nicht an, wir sind schon daran vorbei.“

„Schon daran vorbei?“ wiederholte Ilse fragend und sah dabei forschend in das Gesicht des Rotbärtigen. Da durchzuckte sie ebenso plötzlich wie Roles der Gedanke, daß die Männer falsches Spiel mit ihr spielten. Hastig warf sie sich zurück und rief am hinteren Ende des Plans. Das Leinen gab nach und ehe noch einer der Männer sie daran hindern konnte, war sie vom Wagen gesprungen. Zwar stürzte sie zu Boden, doch schnell wieder auf den Füßen, floh sie davon. Sie hörte wie einer der Männer, der ebenso vom Wagen gesprungen, ihr etwas nachrief. Aber sie achtete nicht darauf, nur die Schritte des nachstellenden Verfolgers klangen ihr in die Ohren. Es war eine wilde Jagd, Ilse's Vorsprung nur gering, ihre Kräfte denen des Rotbärtigen nicht gewachsen, aber als sie nahe daran war, zu verzweifeln, erreichten noch andere Töne Ilse's Ohr und zwar von der entgegengesetzten Seite, Pferdegetrappel, Waffenklirren, Menschenstimmen. Da setzte sie die letzten Kräfte daran, und einen scheuen Blick zurückwlegend, gewußte sie, daß ihr Verfolger stehen geblieben war, drohend die Hand nach ihr ausstreckte, dann kehrte mache und hastigen Schrittes seinem Wagen zuwies. Sobald er denselben erreicht hatte, hielt der Fuhermann auf die Pferde und das Gefährt verschwand in der Dämmerung des hereinbrechenden Abends.

Ilse blieb stehen und schöpfte tief Atem. Dann suchte sie sich zu orientieren. Das war nicht leicht bei den dunkelnden Abendschatten. Aber sie fand sich doch zurecht. Der Wagen war in der Tat, ohne daß Ilse es merkte, am Ludgeri-Tor vorbei gefahren, indem er, statt links in die Stadt einzufahren, zunächst die Straße nach Magdeburg eingeschlagen hatte, dann aber rechts von derselben auf einen Feldweg abgebogen war.

Auf diesem befand sich Ilse jetzt, jedoch nur in geringer Entfernung von der Landstraße. Die Jungfrau eilte mit züftigen Schritten derselben zu. Auf ihr mochte sie trocken des herreibenden Abends immerhin noch das Stadttor erreichen, ehe derselbe geschlossen und die Zugbrücke aufgezogen wurde. Aber kaum war sie am Kreuzweg angelangt, da wurde sie durch einen neuen Anblick aufgehalten.

Um eine vorspringende Waldecke kam auf der Landstraße ein Trupp gewapneter Reiter in langsamem Schritt. Es waren dieselben welche sich schon von Weitem durch den Hufschlag ihrer Pferde und das Klirren ihrer Waffen verraten hatten. Zwar hatten sie eben dadurch Ilse's Retung beobachtet, aber trotzdem waren sie für die Jungfrau eine neue Gefahr. Sie eilte deshalb, sich hinter einem an der Landstraße stehenden Busch zu verbergen, bis die Reiter vorüber seien.

Langsam kamen dieselben näher, jetzt ritt die Spitze des Juges an ihr vorüber. Aber sei es nun, daß der Jungfrau Kleid durch die Büsche schwamm, sei es, daß sie bemerkte war, ehe sie sich hatte verbergen können, unbeachtet blieb sie nicht. Einer der Reiter lente vom Juge ab, auf den Busch zu und schaute neugierig über denselben hinüber in Ilse's angsterfülltes Gesicht.

Es war ein dikes, rotes Gesicht, was unter dem offenen Eisenhelm hervorfuhr. Auf dem Helm sprang sich ein silberner Greif, das Wappen-

tier der Börsselbes. Für Ilse hätte es des Zeichens nicht bedurft, um in dem Neugierigen ihren Vetter, den Junker Börsselde, zu erkennen.

„Um des Himmels willen, Vetter, verratet mich nicht,“ flüsterte sie mit bebenden Lippen.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich weiß nur Eine in Braunschweig, die mich so nennen kann. Und die wird nicht abends — und doch — bei St. Magnus! — Ihr seid es,“

sagte Ilse.

„Vetter?“ lachte der Geharnischte.

„Ich

Meister Jürgens, dem Wirt, in sein Gemach geleitet, aus Fenster trat. Er drohte mit der Faust hinüber. „Eure Herrschaft soll ein Ende mit Schellen nehmen.“ murmelte er. „Eurer Gestrenge Haus gefällt mir gar wohl, und es wird eine Zeit kommen, wo ich darin Feste geben werde.“

5.

Wir haben Nolef Doring verlassen, als er vollanger Sorge um Ilse Schicksal inmitten der festlichen Versammlung im Tore stand, die der Ankunft des Herzogs Ernst harrte.

Endlos däudete es ihm, bis die Empfangsfeierlichkeiten vorüber und das Tor wieder frei geworden war. Dann eilte er durch dasselbe hindurch und auf Umwegen dem Festzuge voran nach dem Hause mit den sieben Türen. Er betrat dasselbe durch eine Nebentür, und der Zufall führte ihm Ilse Jose in den Weg.

„Deine Herrin wird sich rüsten zum Empfange des hohen Gastes.“ redete er dieselselbe an.

„Ach, Sie ist nirgends zu finden.“ antwortete das Mädchen. „Seine Gestrenge sind außer sich, daß Gewitter muß sie auf dem Reiterhofe zurückgehalten haben.“

Nolef wußte nur zu gut, daß dies nicht der Fall war.

Aber was nun? Zunächst zurück zum Tore, vielleicht war der bemühte Wagen inzwischen zur Stadt hineingefahren. Warde auch diese Hoffnung getäuscht, blieb ihm nichts anderes übrig, als — so schwer ihm das auch werden mußte — Ilse Vater zu benachrichtigen, damit dasselbe sofort alle Mittel, welche ihm persönlich und Kraft seines Amtes zu Gebote standen, zur Rettung der Tochter aufstellen konnte.

Unter diesen Gedanken erreichte er das Tor. Im Begriff, daßselbe zu betreten, sah er ein weißliches Wesen an sich vorbeihuschen, welche die Gugel (Ausdruck der Zeit für Kapuze) tief ins Gesicht gezogen hatte. Trotzdem erkannte er Ilse, ein Alp fiel ihm vom Herzen und unvorsichtig rief er laut und freudig: „Ilse!“

Sie eilte weiter, ohne sich umzusehen, aber er war mit wenigen Schritten neben ihr. „Gott sei gelobt, daß ich Euch wiederfinde,“ sagte er, „ich habe namenlose Sorge um Euch ausgestanden.“

„Bitte, haltet mich nicht auf,“ erwiderte Ilse kurz, „ich muß eilen, nach Hause zu kommen.“

„Aber Ihr werdet mir erlauben, Euch zu begleiten.“

„Ich will Euch nicht bemühen.“

Wie fast das klang, wie abweisend! Aber Nolef ließ sich nicht irremachen. „Wie mögt Ihr nur von Mühe reden,“ sagte er, „es macht mir ja die größte Freude.“

„Aber mit nicht. Euch verbanne ich die qualvolle Stunde meines Lebens. Und wäre nicht mein Vetter Börsfelde zuvoischen gekommen, würde ich wohl überhaupt nicht mehr leben.“

„Ilse,“ flehte Nolef, aber sie zog statt aller Antwort die Gugel noch tiefer ins Gesicht und beschleunigte ihren Schritt noch mehr. Da blieb er zurück. Was konnte es nützen, jetzt auf sie einzusprechen? Augenblicklich war doch keine Verständigung möglich und ein Wortwechsel könnte die Kluft zwischen ihnen nur erweitern.

Das war eine böse Nacht für Nolef Doring. Hätte er sich nur selbst von aller Schuld freisprechen können! Über seine Unbesonnenheit, Ilse fremden Leuten anzubauen, war ja an allem Unglück schuld. Und nun hatte auch noch der Junge Börsfelde ihr Retter sein müssen. Das war gar ein unerträglicher Gedanke.

Ohne Schlaf gefunden zu haben, erhob sich Nolef am anderen Morgen von seinem Lager. Sein Vater, mehr und mehr durch die Geschäfte des Amtes in Anspruch genommen, hatte ihm allmählich die ausschließliche Verwaltung des großen Grundbesitzes übertragen, welchen die Familie in der Braunschweiger Feldmark inne hatte. Nolef ließ satteln und ritt zur Stadt hinaus, um sich durch die Besichtigung der Arbeiten auf den verschiedenen Meierhöfen zu zerstreuen.

Aber so eingehend er auch alles musterte, seine Gedanken lebten immer wieder zu den Vorfällen des gestrigen Abends zurück. Erst als die tiefen Gloden von St. Michaelis Mittag läuteten, kehrte er heim, körperlich erschöpft, aber voll innerer Unruhe. Im Begriff, sein Pferd dem Diener zu

Die Zwillinge.

Humoreske von H. von Kahlenberg.

Die Zwillinge Hönschen und Fränzchen gehörten ganz entschieden zu der Spezies jener „holben Kleinen“, die Busch in seinem „Max und Moritz“ der Unstetigkeit überliefert hat. „Kurzgebieng mit flegelndem von zwei enormen Hörlappen“ flankiertem Kopfe, kurzer Stumpfnase, über der zwei kleine Auglein gar priffig aus ihren Schläfen hervorlugten, boten sie wenig Ähnlichkeit mit den „blüffenden Engelchen“, denen liebende weibliche Anverwandte ihre Neffen und Nichten so gern zu vergleichen pflegten. Ihr glücklicher Vater und Besitzer traf vielmehr den Nagel auf den Kopf, wenn er sie kurzweg „die Ledel“ titulierte. Sie hielten es auch durchaus nicht für unter ihrer Würde auf diesen Namen zu hören, wenn sie überhaupt hörten.

Dabei sahen sich die beiden so ähnlich, daß es ohne die respektiven Hosen und Röcke ganz unmöglich gewesen wäre, sie zu unterscheiden. Man kam aber auch nie in die Verlegenheit, denn sie traten stets nur paarweise auf. Einträchtig verührten sie ihre Schandtaten, zusammen wurden sie erklapt. Harmonisch erlöst ihr Jammergescheit, wenn der Arm der straffenden Gerechtigkeit sie ereilte.

Hauptfächlich zeichneten sich die Zwillinge durch ein teuflisches Talent aus, immer da zu erscheinen, wo man sie am wenigsten haben wollte und stets spurlos zu verschwinden, wenn sie gewünscht wurden. Nebenbei befanden sie einen unverwüstlichen Appetit, zu dessen Befriedigung sie vor keinem Verbrechen zurückstehen. Den ganzen Tag über trieben sie sich in Hof und Feld umher, alle Welt ärgernd und chikanierend. Ein untrüglicher, satanischer Instinkt ließ ihnen nie eine Gelegenheit entgehen, ihren Mitmenschen einen Streich zu spielen, und zwar unternahmen sie gewöhnlich ihren meuchlerischen Angriff von der Seite her, die am wenigsten gegen ihre Türe gedekt war.

Man kann sich denken, daß die Zwillinge vermöge dieser liebenswürdigen Eigenschaften im ganzen Dorfe höchst populäre und gefürchtete Persönlichkeiten waren. Vom Gärtnerburschen bis hinauf zur strengsten Tante Josefine, die das Haussweien leitete, bildete alles eine einzige fest geschlossene Koalition gegen diese gemeinsamen Feinde der Menschheit.

„Viel geschnäht und viel gehauen behaupteten die beiden trocken siegreich ihre Eigenart, selbst gegen den

neuen Hauslehrer, der nach 14 Tagen die Gegend wieder verließ: „weil er nicht im Dollhaus enden möchte“. Die Zwillinge triumphierten und entehrten sein Gedächtnis noch Monate lang durch möglichst naturnahe Nachahmung seiner pädagogischen Teufelsbeschwörungen. Hönschen übernahm dabei mit vieler Begeisterung die Rolle des schiver geprüften Kandidaten: „Franziska — göttloses Mädchen“, zeterte er in den höchsten Tönen näselnder Verzweiflung. „Wo bist du?“ Antwortete sofort und komme hervor hinter dem Ofen. Johannes, Höllentind, gesteckte, wo du meine Brille hast? Wie kommt der Frosch auf das Lesebuch, verworfener Knabe? Was bedeutet diese häßliche Frage auf deinem Schreibbrett, Franziska?“

„Das ist ein A, Herr Kandidat,“ zirpte das unschuldige Fränzchen mit affektiertem Schüchternheit, in der Hoffnung, daß er sein Konterfei richtig erkannt habe. Während der Zwischenpause sprangen sie dann zum Fenster hinaus und beobachteten aus sicherem Hinterhalt die atemlosen Wiedersfindungsversuche ihres schweiftriefenden Opfers.

Schließlich hatte der Unglüdliche kapituliert. „Mit den Krallen werde ich Dich fertig. Lieber werde ich Tierhändiger.“ — So fuhr er zum Tore hinaus. Die Zwillinge waren selig. Sie hatten ihm noch zum Schluss zwei Zael in seinen Koffer praktiziert und hinten an seinem Lieberzeh ein höchst geschmaubolles weißes Platzt besiegelt: „Ich bin ein Esel.“ Sie hielten das für einen ganz vorzüglichen Witz und ließen es sich nicht nehmen, ihrem scheidenden Lehrer noch einen lustigen Abschiedsgruß in Gestalt von faulen Apfeln, Nusskalchen und toten Ratten über die Mauer nachzufinden. Atem in Atem lehrten sie dann stolz und siegesfroh in das leerlose Schulzimmer zurück, welches sie fortan zum Schauplatz ihrer dramatischen Belustigungen bestimmten.

„Theater spielen“ war überhaupt ihr Lieblingszeitvertreib. Zuerst waren es Räuberstücke mit grandiosen Prügelzügen, bei denen die Dorfjungend als Zuschauer fungierte, zunächst freiwillig, später sehr häufig durch Drohungen und Knüsse gezwungen. Nach und nach wuchsen den Zwillingen die Schwinger. Sie fingen an zu beobachten, in's volle Menschenleben hineinzugreifen, das ihnen täglich und ständig neuen Stoff bot. Bald wa-

ren sie den Gedanken, daß in der ganzen Welt überhaupt ein noch netter junger Mann existieren könnte, einfach belebend gefunden. Natürlich war es ganz undenkbar bei der sonstigen Rettigkeit des jungen Mannes, daß er sie — die Lisbeth Feldner — nun nicht auch seinerseits „feh nett“ fand. Sie hatte es zwar weder mündlich noch schriftlich von ihm, aber es existierten ja bekanntlich zwischen netten jungen Leuten und netten jungen Mädchen noch eine Menge geheimnisvoller Post- und Telegraphenverbindungen, für die Stephan nicht verantwortlich ist. Durch irgend eine dieser überstephanischen Leitungen hatte auch Lisbeth in Erfahrung gebracht, daß Er — Felix Hochberg — sich im Innern seines Herzens mit allerlei lächeln Plänen trug, bei denen sie auch ein kleines aber inhaltsschweres Wörtchen mitzusprechen haben würde.

Vorläufig aber war das Wörtchen noch nicht gefallen. Lisbeth war wieder nach Hause gereist, und er war zurück geblieben, um sein Gramen zu machen. Das war schon schlimm genug, dachten sie beide. Aber noch schlimmer war, daß die Tante Josefine, unter deren spezieller Obhut die mutterlose Lisbeth stand, aus nie aufgellärt Gründen dem männlichen Geschlechte abhold gefinnt war. Besonders huldigte sie dem Grundfah, daß Nichtheiraten unter allen Umständen besser ist denn heiraten, wenn aber denn schon absolut geheiratet werden muß, so doch keinesfalls unter 24 Jahren. Lisbeth fand es unter diesen Umständen geraten, vorher ganz stillauschweigen und abzuwarten, wie sich die Dinge weiter entwirren würden. So vergingen etwa vier Wochen, in denen die beiden nichts von einander hörten und sahen, bis zu dem kritischen Tage, an welchem unsere Geschichte beginnt.

„Wer bist du?“ fragt Hönschen mißtrauisch.

„Ich bin ...“ im Oberförster Werner, erklärt der Angeredete immer noch mit demselben seraphischen Lächeln. „Ich hoffe, wir werden reich gute Freunde werden. Was?“ Er legt seine Hand liebevoll auf Fränz-

hang geht auf, und ganz leise und heimlich kriechen die Zwillinge Hänchen und Fränzchen aus einer Höhle im Walde hervor. Diese Höhle, ihr „Bau“, ist einer ihrer beliebtesten Schlupfwinkel, dessen Geheimnis ihnen keine Folterqualen entreihen würden.

Überhängendes Gestrüpp verbarg dem Ueingeübten den Eingang des Heiligtums. Mit unendlicher Mühe hatten die Zwillinge diese unterirdische Behausung durch Wochenlanges Wühlen, Graben und Zimmern ihrer würdig gestaltet. Es war ihr besonderer Stolz, daß kein Stück darin auf ehrliche Weise erworben war.

Den Boden bedeckte ein bunter Teppich, der erst aus einem der Fremdenzimmer in unaufgelärt Weise verschwunden war. Sehr malerisch wirkte eine als Sitze dienende Kiste, die mit Tante Josefines verschwundener Kleiderpracht weich ausgepolstert worden war. Die Zwillinge hatten die meist in den herrlichsten Farben prangenden Staatsgewänder einer Truhe auf dem Boden entnommen und benützten sie nun gleichzeitig als Kostüme bei ihren Aufführungen. Auf einem Lisbeth entwendeten Purpurstück standen mehrere halb ausgetrunken Bierflaschen. Ein paar Wurststücke und ein halbes Brot entstammten zweifelsohne der heimlichen Borratskammer. Auf denselben Ursprung wies ein sehr blank ausgeleckt Honigtopf zurück.

Überhaupt stahlen die Zwillinge grundsätzlich alles, was sich stehlen ließ. Einmal hatten sie sogar aus der Wildstammer ein ganzen Haufen entwendet und ihn mit Fell und allem aus einem selbst angezündeten Feuer vor ihrer Höhle gebraten. Doch es nicht sehr aromatisch duftete und selbst für ihren Magen unverdaulich war. Störte den Geruch nur wenig. Zwei Pferbedecken und ein der Mamself geraubter altschwarzer Schirm schützten sie vollauf gegen alle Unbill der Witterung. Sie sahen oft halbe Tage lang in ihrem Bau, Unheil drügend und die Beute sichtend. So auch heute, obgleich in dem düstigen Raum eine für gewöhnliche Sterbliche nicht erträgliche Temperatur herrschte. Eben aber hatten sie doch herausgefunden, daß es vergnüglicher wäre, bei der Hütte im Bach zu waten und trocken in folgedessen aus ihrem Schlupfwinkel hervor.

Auf der Wiese angelangt, amüsierten sie sich damit, in jeden Maulwurfshügel zu treten, als unter den Bäumen am Waldrand plötzlich ein junger Mann im Jägeranzug erschien und auf sie zu kam.

Obgleich dieser junge Mann sie ganz außergewöhnlich freundlich und vertrauenerweckend anlächelt, wittern die Zwillinge, im Ereignis Mißtrauen gegen ihre Mitmenschen, doch sofort einen Feind in ihm und schließen sich instinktiv näher zusammen. Erst hinter dem rohren Maulwurfshügel fassen sie Posto, entschlossen keinen Fuß breit mehr zu weichen. Während sie so in vornehmer Weise das Anrücken ihres Gegners erwarten, nehmen ihre runden Gesichter den Ausdruck furchtloser Dreistigkeit an, den die Tante Josefine als „die Schamlosigkeit ihres schlechten Gewissens“ zu bezeichnen pflegt.

Der junge Mann kommt indessen nickend und lächeln immer näher: „Guten Tag, ihr lieben Kleinen. Ihr seid doch wohl die Kinderchen vom Hofe unten, nicht wahr?“

Die Zwillinge würdigen ihn tatsächlich keiner Antwort. Sie slohen sich nur gegenseitig an und ihre Mäulchen verzehren sich infolgedessen von einem Ohr bis zu anderem. Ein Mensch, der sie „lieber Kleinen“ tituliert und nicht zu wissen scheint, wer sie sind, ist ihnen in ihrer Praxis noch nicht vorgekommen.

Der junge Mann betrachtet sie immer noch mit äußerstem Wohlwollen. „Willst du mir nicht ein Händchen geben, liebes Kleines?“ schmeichelte er. Fränzchen, an die die freundliche Aufforderung ergangen ist, verbirgt sofort die Faust auf dem Rücken, während sie die Zunge auf den Lippen hält. „Bäh!“

„Wer bist du?“ fragt Hönschen mißtrauisch.

„Ich bin ...“ im Oberförster Werner, erklärt der Angeredete immer noch mit demselben seraphischen Lächeln. „Ich hoffe, wir werden reich gute Freunde werden. Was?“ Er legt seine Hand liebevoll auf Fränz-

(Fortsetzung folgt.)

chen vorstigen Scheitel, die sich sofort büßt und die Stelle hastig absiebt. „Seid ihr oft hier im Walde so allein? Ihr habt doch auch noch eine große Schwester, nicht wahr?“

Die Frage kommt ziemlich unvermittelt. Hännschen fühlt sich daher bestreitig eben fündermittelt los zu plaudern: „Du! Lass mich mal auf deinem Horn tunen.“

Verzweiflicht macht das Muster eines liebenswürdigen jungen Mannes das Horn los. „Sehr gern, mein kleiner Freund. Blase nur, so lange du magst. Sagt mal... Kommt eure große Schwester wohl auch manchmal mit hierher?“

„Die Lisbeth!“ Fränzchen's Gesicht drückt die tiefste Verachtung aus. „Na, ich danke. Die sieht den ganzen Tag zu Hause und musselt...“

„Was tut sie?“

„Na, sie musselt,“ wiederholt Fränzchen ungeduldig. „Du, lass mich mir die lange Feder da auf deinem Hut.“

„Du hast du sie, mein Herzchen. Aber willst du dich nicht ein bisschen erzählen? Besucht deine große Schwester manchmal die Frau Oberförster?“

„Ich weiß nicht,“ sagt Fränzchen borsig und sehr gleichgültig, während Hännschen dem Horne die grauerregendsten Töne entlockt. „Hast du noch mehr solche Federn?“

„O eine ganze Menge. Räuchstens bringe ich dir wieder welche mit. So viele, wie du haben willst... Sage doch deiner Schwester, daß sie die Frau Oberförster bald mal besucht. Willst du?“

Ein Grunzen. Fränzchen musterte den jungen Mann misstrauisch. Hännschen hört auf zu tuten und pflanzt sich breitbeinig vor ihm hin.

„Nicht wahr! Ihr bestellt das eurer großen Schwester,“ schmeichelte der Jäger. Die beiden überlegen ein Weilchen. „Schenkt du mir dann das Horn?“ fragt Hännschen lauernd.

„Das Horn darf ich dir leider nicht schenken. Aber du kriegst etwas anderes, sehr schönes. Sagt eurer großen Schwester ein Freund aus Waldstadt ließe sie grühen. Könnt ihr das behalten?...“

„Aber was schenfst du denn mir?“ fehrt Fränzchen innerlich dazwischen. „D was du willst. Eine schöne Puppe!...“

„Eine — Puppe!“ Die beiden brechen in ein geradezu diabolisches Geächter aus. Er will dir eine Puppe schenken, hört du's. Hännschen tugelt sich vor Vergnügen. „O, o, eine — Puppe!“

„Oder irgend etwas anderes? Was ihr wollt. Wünscht euch nur etwas,“ heißtet sich der junge Mann seinen „faux pas“ wieder gut zu machen.

„Eine Flinte,“ schlägt Fränzchen bescheiden vor und Hännschen stimmt jubelnd ein. „Hurra! dann können wir selbst Hasen schießen!“

„Wenn ich in die Stadt fahre, bringe ich euch eine mit, eine schöne große. Aber sagt doch eurer Schwester, daß sie morgen zwischen 2 bis 3 an der Kaiserreichspaziergasse geht. — Es ist — so schönes Wetter morgen — und... Sieh mal dies schöne Feuerwerk, Hännschen, das gefällt dir, was?“

„Schenk es uns!“ brüllt das schamlose Paar wie aus einem Munde.

„Da nehmst nur.“ Sie hatten es ihm schon längst aus der Hand gerissen und probieren sämtliche Klinnen an ihren Kleiderärmeln. „Dafür möcht ihr auch eurer Schwester dies von mir geben.“ Er zieht einen in weißes Papier gewickelten Gegenstand aus der Tasche und zögert etwas. „Wollt ihr es tun?“

„Was ist drin?“ Die beiden stellen sich auf die Zehen und versuchen die Finger in das Papier zu bohren. Sie sind jetzt außerordentlich zutraulich geworden.

Er hebt das Paketchen hoch in die Höhe. „Nun hört gut zu. Wenn ihr das sicher abgeholt und es unterwegs nicht aufmacht, schenkt' ich euch das Horn. Aber ihr müßt's mir fest versprechen.“

„Ja, ja, gib nur her!“ Sie hätten natürlich ihre Seelen verhandelt um das Horn zu bekommen.

„So! Nun bestellt aber auch alles richtig und gebt das Papierchen ordentlich ab. Also von einem Freund aus Waldstadt. Sie wird schon wissen. Sagt ihres aber, wenn sie allein ist. Es braucht niemand zu hören. Versteht ihr?“

„Ja, ja.“ Die Zwillinge grinsen

sehr verständnisinnig. Oh sie wissen das Dunkel des Geheimnisses selbst sehr wohl zu schätzen.

„Sagt's ihr aber bald,“ mahnt der junge Mann weiter, und vergibt das mit der Kaiserreichspaziergasse nicht. Also morgen zwischen 2 und 3 Uhr. Hört ihr?“

Aber sie hören längst nicht mehr. Die Angst, daß man ihnen den so unnatürlich leicht gewonnenen Raub wieder entreißen könnte, hat sie plötzlich ergreifen. Erst im wohlversteckten Raum fühlen sie sich ganz sicher vor der Göttler Reide.

„Das sind ja ein paar recht gerissene Kunden, mein zukünftiger Herr Schwager und Fraulein Schwägerlein,“ reflektiert der freigiebige junge Mann hinter ihnen her. „Na, wenn ich nur durch diese Grausenfeste meine Lisbeth aus ihrer verzauberten Burg hervorlocke, soll mich der Handel nicht gereuen.“

„Dum! Lisbeth!“ Hals über Kopf saufen die Zwillinge unter Mine's drohend geschwungenem Kochlöffel hinweg in die Vorortskammer, wo Lisbeth gerade das Eingemachte in Gläser füllt. „Du! Lisbeth! Ein Mann im Walde! Mit einer Feder am Hut und einer Flinte. Ein Tafelamesser hat er uns geschenkt! und ein Horn — und eine Flinte will er uns mitbringen. Und wir sollten dir sagen: er ist aus Waldstadt. Hörest du?“

Die blonde Lisbeth läßt den Löffel fallen im freudigen Schreie: „Ein junger Mann!“ in Fortsetzung: „Ein junger Mann!“ in Fortsetzung: „Ein junger Mann!“

Hännschen willst du gleich die Finger da wegnehmen? So sprech doch. Wie sah er aus? Was sagte er von mir? Pfui Fränzchen! Wart, ich werde es der Tante sagen!“

Sie hebt schnell den Kopf höher.

Zu spät! Schon verschwinden Fränzchen's Hände wohlgemütht in der Tiefe ihres Mundes.

„Ich will auch Kirschen,“ zetert Hännschen. „Wenn du mir keine gibst, sage ich gar nichts.“

„Pfui! Du bist ein ungezogener Junge, Hans, aber das liebe Fränzchen erzählte mir. Nicht wahr, er hatte einen schwarzen Schnurrbart, Kaiser?“

Das liebe Fränzchen macht den Mund ganz fest zu und kneift die Augen zusammen.

„So sprech doch,“ fleht die arme Lisbeth halb weinend. „Sagte er, er wäre aus Waldstadt?“

„Erst die Kirschen.“

Einen leichten harten Kampf kämpfen Liebe und Pflichttreue in Lisbeths Herzen. Dann hebt sie seufzend den Kopf herunter. „Da, nun erzählt aber!“

Immer schluckend und schmatzend legen sie los: „Einen Schnurrbart hatte er und ein Horn! Weißt du, eins zum Tuten. Und er fragte, ob du nicht morgen an der Kaiserreichspaziergasse gingst um 2 Uhr. Und er schickte dir auch etwas.“

Lisbeth lausche mit glühenden Wangen.

„Er schickte mir etwas?“

Hännschen leckt sich die Finger ab. Fränzchen's Augen wandern lustern umher.

„Ist das Gelee da in dem Glase. Sag Lisbeth!“

„Er schickte mir etwas. Ihr habt es doch nicht verloren. Wo — wo habt ihres?“

„Warte.“ Hännschen fährt mit seinen schmutzigen Fingern in die Tiefe seiner sämtlichen unergründlichen Taschen und zieht endlich etwas sehr Verdrücktes, Weißes hervor.

„Ist es das? O, gib her, Hännschen, Liebling, Herzchen, gib's mir, komm?“

Aber Hännschen läßt nicht los, während seine Augen sich mit nicht minderzerstörendem Ausdruck auf das Geleeglas heften.

Lisbeth weint beinahe vor Ungeduld. „So gebt mir doch bitte, bitte. Ihr mässt ja ganz kaput. Ihr dürft auch morgen den ganzen Tag auf meinem Klavier spielen.“

„Gelee ist besser,“ bemerkte das pfiffige Fränzchen.

„Gib uns Gelee,“ echot Hännschen. Lisbeth ringt die Hände in Verzweiflung. Das Gelee ist der besondere Stolz der Tante Josefine. Sie würde es sofort merken, wenn das Glas nicht voll ist. Aber Hännschen hält das Paketchen fest an sich gequetscht und verwendet kein Auge von dem Geleelöffel.

Endlich kommt vor ein rettender Gedanke: „Laßt, in der Leutestube steht noch ein ganzer Käppi voll auf

dem Tische. Laßt schnell — es ist jetzt niemand da. Aber erst gebt das Paket...“

„Da! Da!“ fort stürmt die wilde Jagd auf der falschen Fährte.

Lisbeth reift das Papier an sich: Ein Zweiglein weißer Heide. Sie läßt es tausendmal. „O du Lieber, du Süßer. Also morgen, morgen Ach Gott, wie glücklich bin ich!“

Sie läßt das Eingemachte stehen, wie es gerade steht und eilt in ihr Stübchen hinaus, die Tür hinter sich schließend. Sie will allein sein mit ihrer Seligkeit. Oben sieht sie sich ans Fenster und schaut in den blühenden Garten hinaus und deutet an ihn. Darüber vergibt sie alles andere, das Eingemachte und die getäuschten Zwillinge in der Leutestube, die sicherlich auf suchende Rache sinnen.

Achme Lisbeth! Hört sie denn gar nicht, daß sich über den Korridor rasche, ruckweise Schritte nähern? Dann klopft es mit einem Knödel an die Tür — ein paar Mal und jedes Mal energischer. „Lisbeth! Was soll das heißen? Sofort,“ befiehlt eine scharfe, nur zu wohlbekannte Stimme. Soll ich etwa hier bis morgen früh stehen und warten?“

Sie gehorcht zitternd und ahnungsvoll. Hinter dem Reifrock der Tante tauchen einen Augenblick die Mephistofigur des Zwillinge auf, um sofort spurlos wieder zu verschwinden. Nach dem Balkon vor Lisbeths Zimmer, den sie von außen erlebten könnten, führt eine Glastür, deren Scheiben sie unlängst eingeschlagen haben. Da liegen sie nun zusammengerollt wie die Zigel und lauschen.

Gewitterchwüle lagert den ganzen folgenden Tag auf dem Feldnerischen Hause. Die hübsche Lisbeth, zu Stufenkreis verurteilt, sitzt mit dingeschwollenen Augenlidern und gesenkten Köpfchen im Kämmerlein und schwant zwischen Kloster oder Selbstmord.

Die Zwillinge halten es für getaten, sich so viel wie möglich in ihrem Bau aufzuhalten, um die Eindrücke des gestrigen Tages zu verarbeiten. Und die Tante Josefine setzt um 12 Uhr ihre Sturmhaube mit den wallenden Straußfedern auf, nimmt mit spitzen Fingern einen dreifach in Papier gewickelten Gegenstand in die Hand wie weiland Gretchen Mutter das erste Faustsche Geschenk und lustwandelt von ungefähr ganz langsam und majestätisch zur Kaiserreichspaziergasse hinauf.

Um 10 Minuten vor 2 beginnt es auch richtig in den Gebüschen hinter ihr zu knacken. Irgend etwas rutscht eine Schattierung weicher und zärtlicher. Ein junger Mann im grünen Jägerrock tritt halb aus dem Gebüsch hervor. „Lisbeth!“

„Ach was! Hier wird nichts gelischtet!“ sagt die Tante barsch, sitzt in ganzer Länge aufrecht. Was haben Sie überhaupt hier herum zu scharrwenzeln und sich Hals und Beine zu brechen, Sie, junger Mann, Sie?“

„Aber, meine gnädigste Frau, ich, stotterte der aus allen Himmeln gefallene Jüngling sehr verdutzt.

„Durchaus nicht Ihre gnädigste Frau,“ unterbricht ihn die Tante rauh, mit strengem Blicke. „Ich bin die unverheirathete Tante von der Lisbeth Feldner da unten, wenn Sie mich denn noch nicht kennen, und ich wollte Ihnen nur sagen —“

„Glauben Sie, daß ich mich Ihnen dann ebenfalls vorstelle, meine Gnädigste. Mein Name ist —“

„Ach was! Ist mir ganz egal, ob Sie Viehentrink oder Wurstelmeyer heißen hier! Da haben Sie Ihre Bagage zurück und meine Nichte wäre ein ordentliches Mädchen, das ihre Bibel liest und was Besseres zu tun hat als mit jungen — ahem — Grünschnäbeln im Walde herumzuspazieren und sich von ihnen Wind vornehmen zu lassen. Da! Nehmen Sie doch!“ Sie hält ihm das Paket unter die Nase.

Aber der junge Mann röhrt sich nicht. „Wenn Sie mir nur gestatten wollten, mich zu verteidigen, meine Gnädigste. Ich würde Ihnen sofort klar machen.“

„Einträchtiglich kriechen Sie in Ihren Bau hinein, um nach fünf Minuten in Postume wieder zu erscheinen. Hännschen hat einen gebüllten Reifrock an, durch dessen Brustöffnung er seinen dicken Kopf gezwängt hatte. Um die Taille zu markieren, bindet er an der Stelle eine blonde Schärpe an, wodurch gerade diese Gegend dicker erscheint als sein ganzer übriger Körper. Auf dem Kopf hängt ihm malerisch drapiert eine hellseidene Balltaille, deren Puffärmel zu beiden Seiten ohrenartig abstehen. Fränzchen hat sich sehr ähnlich in einem langen, hellgelben Schlepprock kostümisiert. Sie sieht aus wie ein geschwänzter Luftballon. Auf den Beinärmeln neben einander herbstlaubend mustern sie sich mit großer Begeisterung. Ihr eigener Vater hätte sie so geschmückt nicht von einander unterscheiden können.“

„Zeigt fangen wir an,“ kommandiert Fränzchen. „Du weißt doch auch noch alles. Dicker! Erst klopft du also an den Baum hier. Das ist Lisbeths Stube. Ich stelle mich dahinter.“

Nun macht!“

Lisbeth klopft. „Lisbeth! Deffne sofort.“ Die Tante Josefine würde sich von dem greulichen Schnarren, das ihre Stimme kopieren sollte, wenig geschmeichelt gefühlt haben. „Soll ich etwa bis morgen hier stehen und warten?“

„Ja, Tantchen!“ flüstert Fränzchen-Lisbeth, hinter dem Baum hervortretend im einschmeichelndsten Flötenton. „Klopft du nach mir?“ Aber mit gutgespieltem Entzücken

mit tollenden Augen und heftig zu breitenden Armen auf sie lossteuert.

„O, Elisabeth! Elisabeth! Ja, ichlage nur die Augen nieder, entartetes Mädchen. Verstimme nur! Du kannst doch nicht leugnen. Durch den Mund der Unmündigen ist die Wahrheit an den Tag gekommen. O schäme dich... schäme dich!“

„Aber Tantchen!“ wimmert die Pseudo-Lisbeth flehend.

„Sprich!“ fährt Hännschen fort, mit einer furchtlichen Geste, die seinem dramatischen Talent alle Ehre macht. „Gestiehe! Wer ist jener Belialssohn, Betworfene, jener junge Mann da brauen im Walde, der die Frechheit hat, dich grüßen zu lassen? Der sich untersteht, die Briefe zu schreiben. Woher kommt er? Was will er hier?“

„Fränzchen! Elisabeth singt die Hände und macht ein sehr de- und wehmütiges Gesicht: „Er — er heißt Feliz. Ach Gott! Ich kenne ihn von Waldstadt her und ich — ich glaube, er will mich heiraten.“

„Dich heiraten!“ Eine ganze Welt von Zorn, Spott und Verachtung liegt in den beiden Worten und die arme Lisbeth senkt den Kopf noch tiefer. „Lass mich das nicht wieder hören. Ich verbitte mir diese unpassenden Albernheiten ein für allemal. Ein anständiges Frauenzimmer von 17 Jahren denkt noch gar nicht ans heiraten.“

Der junge Mann sieht ihr einen Augenblick ganz versteinert nach, füllt ützt sich — stößt einen unheiligen Fluch aus, und stürzt sich dann auf die Bank, wo das unschuldige Paketchen immer noch liegt. „O, diese falsche Schlange, die mich zum Narren gehalten hat. Diese Verräterin. Diese scheinhelige Kotte.“

Er schländert das Paket auf die Erde und tritt es mit Füßen.

„Ich hätte auf ihre Taubenaugen geschworen. Aber so sind sie alle. Falsch und verlogen bis in die Tiefen ihrer Seele. O, diese Weiber! Wie ich sie hasse und verachte, alle miteinander!“

Sprichts und schlägt sich seitwärts in die Büsche.

Während sich nur im Schatten der Kaiserreichspaziergasse hochdramatische Begegnung abspielt, sahen die Zwillinge ganz vergnügt und selentwöhlig in ihrem Bau und sonnten sich.

„Du! Heute führen wir das von gestern auf.“ beginnt Fränzchen nach Hännschen zu erzählen.

„Tantchen,“ schlucht Pseudo-Lisbeth, auf sie zu stürzend.

Aber Hännschen erhebt gebieterisch die Hand. „Hinweg, rühere mich nicht an. Ich will nichts von dir wissen, bis du mir alles gestanden, bis du bereut hast. Gestiehe jetzt. Wie kam es, daß du in die Akten dieses Böswichts, dieses leichtsinnigen Mädchens jägers gerietest?“

„Ach Gott, ach Gott!“ Pseudo-Lisbeth kann gar nicht mehr sprechen vor lauter Schluchzen. „Ich konnte ja gar nichts dafür. Er ist gar nicht böse und ich... ich liebe ihn so sehr!“

„Ach Papperlapapp!“ unterbricht sie die Tante streng. „Eine Rätrin bist du, eine noch ganz unausgebildete Semmel. Aber Gott sei Dank, noch bin ich da, um die Ehre der Familie zu wahren! Morgen werde ich Hännschen blicken und sie aus dem Waldner zu ziehen.“

„Das Gebüllte und das Gelbe, oder das Schwarze,“ entscheidet Fränzchen.

„Aber das Schwarze ist doch für den Kandidaten.“

„Ach, das Gelbe ist auch lange gut. Wir habens schon mal für Lisbeth gebraucht. Weißt du noch wie die

Ein Jugendfreund

(Fortsetzung von Seite 2.)

ten Ordnung. Stetten war unbedingt ein vorzüglicher Landwirt, aber mehr und mehr erkannte Grill die innere Verbitterung und die krankhaft nervöse Aufregung des Freundes. Jedes Wort nahm er mit Misstrauen auf, in jeder Auseinandersetzung glaubte er eine feindliche Gesinnung zu erkennen. Seine Augen sahen umstellt umher, und es entging ihnen selbst der geringfügigste Gegenstand nicht.

Sie lebten dann in das Schloß zurück, und Grills begab sich auf die für ihn im Bereichshof gesuchten Zimmer. Es waren zwei große und mit allem Luxus ausgestattete Gemächer, die aber auch des wohnlichen Eindruckes nicht entbehrt.

Grill wußt sich mit einem Gefühl des Behagens auf das Sofa und während er den Rauch seiner Zigarette in die Luft blies, sah er den Entschluß, hier so lange als möglich zu bleiben. Das Wesen seines Freundes war ihm noch ein Rätsel, aber tonnen es ihm denn so schwer werden, daß selbe zu ergründen? Ein Lächeln zuckte über sein Gesicht hin, denn er dachte daran, daß er weit schwierigere Aufgaben in seinem Leben glücklich durchgeführt hatte. Es gab für ihn nichts, vor dem er zurückstreckte.

Stetens Unruhe, sein Aufsuchen bei der geringsten Veranlassung, das scheue Umherirren seines Blides schienen ihm wohl vor allem die Folgen eines krankhaften Zustandes zu sein. Er war dadurch wenig überrascht, denn schon als er mit dem Freunde auf der Universität gewesen war, hatte er ähnliche Erscheinungen an ihm bemerkt. War Stetten wirklich krank, dann konnte es ihm nicht schwer werden, auf den Kranken einen Einfluß zu gewinnen, und dies lag zunächst in seiner Absicht. Das Vertrauen, welches Stetten ihm entgegenbrachte, konnte ihm dies nur erleichtern.

Als der Diener ihn zu Tisch rief, traf er in dem Chämmer den Freund, dessen achtjährigen Sohn und den Hauslehrer des Knaben, einen jungen Mann, Namens Brand. Das Kind war so eingeschüchert, daß es kaum ein Wort zu sprechen wagte, sot während sah es mit furchtsamem Ausdruck nach dem Gesicht seines Vaters. Der Hauslehrer schien daran gewöhnt zu sein, bei Tische zu schweigen, nur dann und wann machte er den ihm anvertrauten Knaben durch Zeichen auf etwas aufmerksam.

Stetten nahm weiter von dem Knaben noch von Brand die geringste Notiz. Er aß hastig und unterhielt sich nur mit dem Freunde.

Am Nachmittag ritt Stetten fort. Grill bewußte die Zeit zu einem Spaziergang, und es war ihm lieb, als er auf diesem mit dem Hauslehrer zusammentraf, da er von ihm Aufklärung über das ereigte Wesen seines Freundes zu erhalten hoffte. Zu geschickter und harmloser Weise brachte er das Gespräch zunächst auf den Knaben.

„Es scheint ein gutes Kind zu sein“ bemerkte er.

„Ja, der Knabe hat einen ganz vorzüglichen Charakter,“ gab Brand zur Antwort. „Ich liebe ihn. Er ist gehorsam und willig und hat mir noch nicht ein einziges Mal Veranlassung zur Unzufriedenheit gegeben. Dabei ist er außerordentlich begabt. Es macht Vergnügen, ihn zu unterrichten.“

„Wie kommt es, daß er so schüchtern ist?“ warf Grill ein.

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete der Lehrer.

„Er scheint bei Tische nicht zu wagen, ein Wort zu sprechen, und es macht auf mich den Eindruck, als ob er sich vor seinem Vater fürchte.“

„Er war bereits so, als ich vor einem halben Jahre hierher kam.“

„Ich habe meinen Freund sehr verändert gefunden,“ fuhr Grill fort. „Er ist in einer nervösen Aufregung, die ich nicht begreife. Sollte dies wirklich die Folge eines krankhaften Zustandes sein?“

„Ich habe darüber kein Urteil, denn ich komme mit Herrn v. Stetten nur des Mittags während des Essens zusammen.“

Grill war ärgerlich über die Zurückhaltung des Hauslehrers, der unbedingt mehr wissen mußte.

Enge Schuhe.

Emma Güssow erscheint eines Morgens am Kaffeehaus „gestiefelt und gespontiert“, das heißt in der Sprache der Familie: reisefertig. Sie beabsichtigt in die nahe Residenz zu fahren, um einige Besorgungen zu erledigen, und lädt sich von ihrem Bräutigam auch dadurch nicht abbringen, daß ihre um ein Jahr jüngere Schwester Anna die Bitte, sie zu begleiten, abschlägt. Den Grund dafür verrät Anna etwas boshaftigerweise nicht: auf den heutigen Donnerstag hat der Doktor Grauen, der die Praxis des alten Sanitätsrats im Städtchen übernimmt, seinen Besuch bei der Gutsherrenfamilie auf Güssow angefragt. Und mit diesem jungen Arzt hat Anna im vorigen Jahre einmal bei ihrer Freundin Frieselow auf Rücksitz gefangen; sie sagt sich zwar, daß sie sich aus Doktor Grauen „gar nichts mache“, aber seinen Begehrungen — aber unbeschuhte Füße in durchbrochenen Strümpfen! Das ist doch eine recht fatale Sache!

Emma tritt also ihre Reise an.

Ein sogenannter weiser Mann hat den Ausspruch getan, keine Tröstung irgend welche Religion sei imstande,

der Frau jene ruhige Heiterkeit des Gemütes zu verleihen, wie das Bewußtsein, daß sie tadellos gekleidet sei, und weniger kluge Leute behaupten sogar, dieser Weise habe einen außergewöhnlich scharfen Einblick in das weibliche Innendasein besessen.

Emma Güssow verrät durch nichts in ihrer Erscheinung die Kleinstadtin oder die Dame vom Lande. Alles an ihr ist gebiegen, einfach und geschmackvoll; von dem höchst modernen Sommerhütchen bis herab zu den Lackstiefeln. Ja, aber diese Lackstiefe, richtiger Lackstiefelchen!

Ihre Schwester Anna hat behauptet, sie seien Emma entschieden zu eng. Emma hat das bestritten und die Stiefelchen angezogen.

Ohne diese Stiefelchen wäre Emma in jener Heiterkeit geblieben, die sie heute morgen bei dem Abschied von ihren Lieben empfunden — indes . . .

Sie hat ihre Besorgungen erledigt, auch einige Besuche gemacht und sitzt nun in dem Coupé, auf die Abfahrt des Buses, der sie heimwärts führt, vergnüglich wartend. Um so vergnüglicher, weil die Lackstiefelchen scheinbar gedrückt haben. Der Tag ist heiß gewesen — von Schritt zu Schritt, ja selbst in den verschiedensten Droschen ist es Emma vorgekommen, als würden die Stiefelchen jeden Augenblick enger, nun ist sie vorläufig von der Pein erlöst. In der sicherer Annahme, daß Coupé in dem Zuge der „Klingelbahn“ allein für sich zu haben, hat sie sich soeben der niedlichen, aber so nachdrücklichen Quälgeister entledigt und blickt wieder schmerzensfrei in die Welt.

Da, im allerletzten Augenblicke vor der Abfahrt, wird die Tür hastig aufgerissen und ein Herr stürzt, nein, fällt mehr in den Wagenabteil hinein, vor und hinter sich einige elegante gelbe Handtaschen.

„Verzeihung, meine Gnädige, ich fürchte fast den Zug zu versäumen, und ich habe mich schon um mehrere Stunden verspätet.“

Ein eigenartiger Blick fällt auf

„Es ist mir unbegreiflich,“ fuhr er fort, indem er seinen Unwillen verbarg. „Mein Freund lebt in den glücklichsten Verhältnissen, er ist reich, unabhängig, seine Gattin scheint eine ganz vorzügliche Frau zu sein, sie muß es sein, wenn das Bild in dem Zimmer meines Freunde gespielt ist, denn die Büge desselben könnten nicht liegen.“

„Ja, sie ist eine vorzügliche Dame,“ bestätigte Brand. Er sprach die Worte mit der Wärme wirklicher Überzeugung.

„Sie ist verreist?“

„Ja.“

„Woher?“

„Ich weiß es nicht.“

„Sollte auch der Knabe dies nicht wissen?“

„Ich habe ihn nicht darnach gefragt.“

Grill preßte die Lippen aufeinander. Dieser Mensch war unerträglich.

Er gab es auf, ihn weiter auszufragen und kehrte zum Schloß zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Emma, als wollte der Sprecher eine Bekannte entdeckt haben.

Emma sieht aber so tadellos tot, so eifig kühl da, daß der Herr sofort annehmen muß, sich durch eine Lehnlichkeit haben täuschen zu lassen.

Die stumme Abwehr wirkte er-

nüchternd auf ihn.

Er läuft dann nochmals den

Zylinder und beschäftigt sich mit der

Ordnung seiner Gepäckstücke in dem

Neh oberhalb des Sitzes.

Die „Klingelbahn“ hält nur einen

Wagen zweiter Klasse; Emma hat in

der gewohnten „Einsamkeit“ dieser

Fahrten gar nicht darauf geachtet,

das Frauencoupe zu nehmen; sie ist

für „Nichtraucher“ eingestiegen.

Unter allen anderen Verhältnissen wäre sie gegen eine angenehme Reisebekanntschaft ja keineswegs abgeneigt gewesen, es hätte sich ja doch nur um jemand handeln können, der zu ihren Eltern oder deren Kreisen früher oder später in persönliche Beziehung trat — wer benutzte sonst diese Eisenbahn? — aber unbeschuhte Füße in durchbrochenen Strümpfen! Das ist doch eine recht fatale Sache!

Sie erwidert den zweiten Gruß des Herrn mit einer leichten Kopfnicken und ist entschlossen, sich unter keinen Umständen auf ein Gespräch einzulassen.

Um's Himmels willen, wenn er weiterfährt als sie — es gibt noch drei Stationen hinter ihrem Ziel — wie kann sie sich die Stiefel wieder anziehen?

Das ist eine Furcht, die ihr die helle Röte ins Gesicht treibt. Angstlich verbirgt sie sich hinter einem großen Zeitungsblatt. Sie kann aber natürlich gar nicht lesen; ihre Gedanken beschäftigen sich unaufhörlich mit der einen gräßlichen Frage: wie ziehe ich meine Stiefel wieder an?

Ginstreit hat sie auch noch die Qual, ganz ruhig sitzen zu müssen. Den Luxus einer bequemen Haltung ihres Unterkörpers kann sie sich nicht gestatten, denn jede Bewegung könnte ihr Kleid in die Höhe ziehen und dadurch die Füße ihrem Gegenüber sichtbar werden lassen. Sie hat sich so tief wie nur irgend möglich in den Sitz gelassen und hält das Vertrauen, daß ihre Füße nicht unter dem Saum ihres Kleides hervorsehen. Angenehme Situation; wie kann sie die Füße fast drei Stunden in ein und denselben Lage halten, ohne einen Krampf zu bekommen?

Ueber ihr im Netz liegt ihr Staubmantel, den sie so hübsch schüttend über die Kniee ausbreiten könnte, um ihre Füße dann gemächlich auszustrecken. Tantalusqualen! Sie darf doch nicht wagen, aufzustehen, um sich den Mantel herunterzunehmen. Sie stände ja dann vor dem Herrn in Strümpfen da! Er würde sie sicherlich vom Kopf bis zum Fuß betrachten, dreht sie ihm den Rücken zu. Er beachtet ja auch jetzt nur, ebenfalls zu lesen. Emma fühlt deutlich, daß er keinen Blick von ihr wendet.

Um sich auf kurze Zeit von den quälenden Gedanken zu erlösen, läßt Emma die Erlebnisse des heutigen Tages an ihrem inneren Auge vorüberziehen.

Da huscht manches Lächeln der Befriedigung über ihre hübschen Züge. — Plötzlich füllt ihr auch ein, daß sie sich in einem Geschäft mit ihrer Ausgabe geirrt haben muß. Um die Sache gleich festzustellen, zieht sie ihre Börse zu Rate. Das Unglück will, daß ein Geldstück zu Boden fällt.

Auf solchen Moment scheint der Fremde nur gewartet zu haben. Vergeblich hat er während der ganzen Zeit darüber nachgedacht, wie er in schädlicher Weise ein Gespräch mit der reizenden Reisegesellschaft einläufen könnte, ohne sich gleich bei den ersten Worten einer Ablehnung ausgesetzt zu sehen. Daß die Zeitungslektüre auch sie nicht fesselt, hat er wohl bemerkt.

Er stürzt also wie ein Raubvogel auf das Gefallene nieder und taucht dann nach einigen Augenblicken wieder auf — mit dem Zehnmarkstück und zwei allerliebsten Lackstiefelchen in den Händen.

„Sehen Sie mal, gnädiges Fräulein,

da hat eine Dame —“

Weiter kommt er nicht.

Eine krampfartige Bewegung der

Angerebten macht ihm sofort klar,

dab sein Fund nicht die Vergleich-

keit einer früheren Reiseanden betun- det, sondern das Eigentum der An- wesenden ist.

„Ich bitte tausendmal um Verzei- hung,“ sagt er. „Reizende Stiefelchen —“

Born blickt aus ihren Augen.

„Mein Herr! —“

„Es lag positiv nicht in meiner Absicht, irgend etwas zu sagen, das Sie verleben oder mich erötern machen könnte,“ entgegne er energisch.

Sie sieht stumm zu ihm auf.

„Dann streichelte er noch einmal die Stiefelchen, die seinen vollen Beifall zu finden scheinen und sah sie dann erst direkt neben sie nieder, als wollte er sagen: bitte, bedienen Sie sich!“

Dann redete aber kein Wort und sie schüttelte schweigend das Köpfchen, die Aufforderung, sich zu bedienen, lehnt sie damit kräftig ab.

Wie von einem unbezwinglichen Willen geleitet, blickte sie sich jetzt

— wer benutzte sonst diese Eisen- bahn? — aber unbeschuhte Füße in durchbrochenen Strümpfen! Das ist doch eine recht fatale Sache!

Und unter dem immer fröhlicheren Lachen fragt er um die Erlaubnis, dem gräßigen Fräulein etwas erzählen zu dürfen?

„Ich dachte, Sie hätten mir etwas anderes zu sagen,“ unterrichtet sie ihn.

„Kommt noch, gnädiges Fräulein. Die Errungenschaften der modernen Technik sind mannigfaltig und beeindruckend, zumal wenn sie sich bis auf das „Allerleinste“ erstrecken. Darf ich Sie davon überzeugen?“

Und ohne ihre Antwort abzuwarten, schlüchtet sie einen seiner gelben amerikanischen Stoffen auf und nimmt zwei gleich große Gegenstände daraus, die sie nicht zu erkennen vermögen. Dann greift er mit einer liebevollen Gebärde, etwa wie man die Photographie einer teuren Person zur Hand nimmt, wieder zu ihren Stiefelchen und steckt in jedes verschwellen eines jener unbekannten Instrumente, an denen er einen Augenblick herumhantiert hat.

Das ist alles so rasch geschehen und mit solcher Routine, daß sich Emma erschreckt die Frage vorlegt: Um Gotteswillen, das ist doch kein Reisender in Schuhwaren? Ein Blick auf das vor Freude gerötete, intelligente Gesicht, das übrigens auch verschiedene fein vernähte Schmisse aufweist, beruhigt Emma indes und sie bittet im stillen ihren Herrn der Schuhwarenbranche um Verzeihung.

„Sehen Sie, mein gnädigstes Fräulein, das ist Aluminium. Leisten sind es. Ich habe sie geschwängt auf die Kleinst Nummer geschnitten und nun sollen Sie sehen oder richtig fühlen, wie fein Ihnen die Stiefelchen nochher passen. Mit Ihrer Erlaubnis bleiben die Leisten bis zu Ihrem Ausscheiden da, wo sie jetzt sind, und dann stehe ich Ihnen außerdem mit meinem Schuhhorn, ebenfalls Aluminium, gern zu Diensten. Was ist dieser Mann wohl? fragt sich Emma zum zweiten Male.

Der Blick mag ihm ihre Gedanken verraten.

„Wollen Sie mir gestatten, gnädiges Fräulein, daß ich mich Ihnen vorstelle oder ziehen Sie es vor. Ihr Intognito dem Herrn gegenüber nicht zu lästern, dem ein gütiges Geschick vergönne, Ihren kleinen Füßen — pardon, Stiefelchen nüchtern zu sein?“

„Muß ich meinen Namen nennen, wenn ich den Ihrigen erfuhr?“ erwiderte Emma zögern, wohl wissend, daß diese Frage unhöflich ist.

„In den Gesellschaftskreisen des gnädigen Fräuleins, die sich wohl mit den meinigen deuten, ist das doch unerlässlich,“ lautet seine scharfe Antwort. Es ist derselbe energische Ton, den er schon vorhin zur Antwortung brachte.

„Endes“, fährt er langsam fort, unter diesen Verhältnissen überlässe ich es dem gnädigen Fräulein. Ich bin Doktor Grauen.“

„Und Sie wollen nach Haus Güssow?“

„Also hatte ich mich doch nicht getröstet,“ sagte er, ohne zu Emmas größter Verwunderung sich auch nur ei-

nen Augenbild darüber erstaunt zu zeigen, daß die fremde junge Dame sein Reiseziel kennt. „Als ich einstieg, erkannte ich Sie wieder, gnädigstes Fräulein. Ich hatte die Ehre, vor ein oder zwei Jahren mit Ihnen auf Rücksitz zu tanzen.“

„Das war meine jüngere Schwest.“

„Ah, Verzeihung, Sie sehen sich sehr ähnlich.“

„Man sagt das, das heißt, wenn wir nicht befreundet sind.“ Und nun beginnt eine lebhafte Unterhaltung, die Emma völlig vergessen läßt, daß sie noch immer zu Strümpfen dasteht.

Die Zeit vergeht im Fluge.

Erst kurz vor ihrem Reiseziel erinnert sich Emma ihrer Situation, die ihr jetzt doppelt unangenehm erscheint.

Der weiße Elephant.



Der Radsha Tschindra im
Inderland
Hat's grimig übel genommen:
Sein weißer Lieblingselephant
Zit ihm über's Kumsaß gekommen.

Die Besie ist voll, das Fäßlein ist leer
Vom Alten, vom Echten, vom
Süßen:
„Wo krieg' ich so köstlichen
Kum wieder her —
Wart', Scheusal, das sollst
du mir büßen!“

Doch Dummstrah, der Überbrahmine, spricht:
„O Herr, sei im Zorn nicht zu eilig,
Verhane den durstigen Dichhäuter nicht,
Denn sieh, er ist weiß und d'rüm heilig!

Und schwer wird vom Himmel mit Unheil bedroht,
Wer immer an ihm sich versündigt —
Das Milde ist noch ein qualvoller Tod,
Was Brahma dem Frebler verkündigt!“

Da lächelt der Radsha mit arger List:
„Erfind' was mein Freund, mit zu Liebe!
Das Vieh wird geprügelt in kürzester Frist,
Sonst kriegst Du statt seiner die Hieb!“



Dem frommen Priester im Inderland
Lief's eiskalt über den Rücken,
Denn das, was sein Herr unter Hieben verstand,
War wirklich nicht sehr zum Entzücken.

Er stellte die Nase die ganze Nacht
In heilige Bücher und Rollen
Und hat sich auch schließlich ein Mittel erdacht,
Dass Gott und der Radsha nicht grossen!

„Die Weisheit des Sünders gebot Dir allein,
O Herr, Deinen Grimm noch zu zügeln,
Doch hat er erst aufgehört, weiß zu sein,
So kannst Du nach Gusto ihn prügeln.

D'rüm flugs sei der Sünder zur Stelle geholt,
Ich gönn' die Peit' von ihm von Herzen,
Und dann mit dem Bambus gehörig versohlt —
Ihr braucht ihn vorher nur zu schwärzen!“



Der Radsha, der knurrt voll Behagen dazu,
Wie Jene den Bambus geschwungen:
„Der lädt mir in Zukunft mein Kumsaß in Ruh' —
Brab, Bonzel! Das ist Dir gelungen!“

Der weise Brahmme, der freute sich sehr,
Dass also der Ausweg ihm glückte —
Ja, wenn ein Brahmme kein Pfiffikus wär',
Der lön' oft in hōse Konflikte!



Prinzessin Guleima, sein einziges Kind, verheiraten, und jedermann ohne Unterschied sei eingeladen, sich um dieselbe zu bewerben.

Die meisten Untertanen aber, welche ihren Kalif wohl kannten, schüttelten die Köpfe und nur vier Bewerber meldeten sich: ein alter und drei junge.

Zuerst kam die Reihe an den alten. Er wurde in den großen Saal des Palastes geführt, wo schon der Kalif und seine Tochter, sowie der ganze Divan, also alle Räte und Kämmerlinge versammelt waren. Der oberste der Räte betrachtete eine Weile stumm den greisen Bewerber, welcher im ganzen Morgenlande als der „weiße Selim“ bekannt war, dann erhob er sich und verlas in gravitätischer Haltung, doch nicht ohne ein schadenfrohes Lachen der Mundwinkel, die Bedingung des Kalifen:

Schon zu verschiedenen Malen seien Kalischtöchter von jenem Bewerber errungen worden, welcher die tiefstinnigsten Sprüche zu sagen, oder die spitzfindigsten Rätsel zu lösen wußte, denn Verstand und Klugheit stehen in hoher Geltung auf Erden. Allah aber liebt nicht nur die Klugen, sondern auch die Einfältigen und diesem erhabenen Beispiel wolle der Kalif nachahmen und auch einmal der Einfalt seine Gnade zuwenden, indem er demjenigen Bewerber seine Tochter zum Weibe gebe, welcher vor dieser Versammlung hier einen recht törichten Ausspruch tue, einen Ausspruch, den der ganze Divan als

offenbaren Unsinn und unübertragliche Dummheit bezeichnen müsse.

Auf diese Bedingung hin trat der „weiße Selim“, rot vor Unwillen, von seiner Bewerbung zurück.

Nun kam die Reihe an die Jüngeren und die nahmen es mit der verlangten Dummheit nicht so schwer. Der erste derselben sagte,

um des Kalifen Bedingung zu erfüllen, es sei sein schulnächster Herzesswunsch, sein ganzes Leben in der ödesten Sandwüste zu verbringen. Die Räte und Kämmerlinge aber, welche sehr wohl wußten, daß sie keinem der Aussprüche den Preis der Dummheit zuerkennen dürften, erwiderten, in der Wüste haben sich bessere Männer, als der Bewerber gelebt, heilige Dervische und fromme Einsiedler, sogar der Prophet selbst habe einstens dort verweilt und mit Gabriel und anderen Engeln verlehrt.

Der zweite der jungen Bewerber tat den Ausspruch, er halte die Sonne für einen Kürbis und die Kräne für Säugetiere.

Das sei nicht so sehr einsfällig, sprachen hierauf die Räte. Tiere wenigstens seien die Kräne und die Gestalt und Farbe des Kürbisses habe die Sonne. Viel dümmer wäre es gewesen, wenn der Bewerber die Sonne für ein Tier und die Kräne für Kürbisse gehalten hätte.

Der Kalif hatte die Sache seitdem mit sillerem Lachen verfolgt und freute sich schon im Voraus auf den letzten, den jüngsten der Be-

werber, welcher jetzt hereingeführt wurde. Derselbe stammte der Meinung nach aus dem niederen Volk, aber er war ein frischer, fröhlicher Gesell, dessen Schönheit von allen Anwesenden schweigend bewundert wurde und dessen Anblick die Wangen der Prinzessin Guleima lächlich ersöten ließ.

Der oberste der Räte las die Bedingung vor. Darauf wandte der Bursche die Augen, schwarzen Augen dem Kalifen zu und schaute denselben lächlich an.

„Eine rechte Dummheit also?“ fragte er.

Hani nickte spöttisch und sagte: „Du darfst Dich nicht lang beschinnen!“

„O, da brauche ich mich nicht zu beschinnen!“ erwiderte der leide Geselle. „Was ich zu sagen habe, ist weiter nichts als das: Schon seit meinen Kindesjahren bin ich Kameltreiber, aber ein gröberes Kamel ist mir niemals zu Gesicht gekommen, als — der Kalif Hani!“

Noch diesen Worten herrschte einen Augenblick Totenstille. Der ganze Divan starnte wie versteinert den Sprecher an, der Kalif langte weitend nach seinem kurvigen Säbel und die Prinzessin erbleichte. Aber nur für einen Augenblick, dann rief sie freudig aus: „Versteh' ihn doch recht, lieber Vater! Er sollte ja eine Dummheit sagen, und das ist ohne Zweifel die allergrößte und eben darum auch zugleich die allergrößte Schmeichelei!“

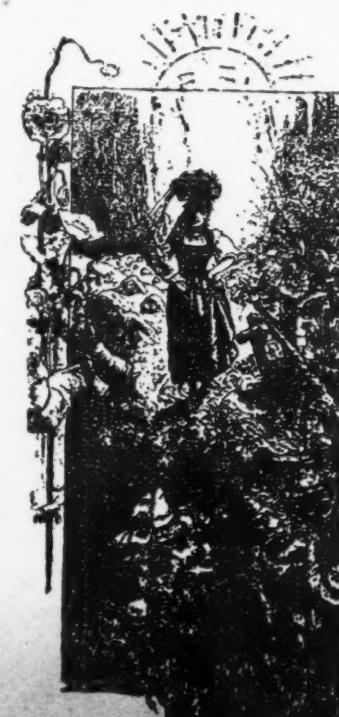
Die Räte und Kämmerlinge schwankten ein Weilchen in bitterster Verlegenheit, zuletzt aber mussten sie der Prinzessin Recht geben, und ärgerlich lachend erklärte der Kalif darauf, er hätte nie gedacht, daß er von seinem Eid am Verlobungstage derartige Schmeicheleien hören müßte.

Der verliebte Zwerg.

Früh, eh' sich noch im Berge
Das scheue Volk der Zwerge
Versteckt vor Menschennäh',
Kam eine Maid gespielt
Und sah sie schlummernd liegen
Im duftigen Alpenklee.

Doch wie sie staunend lachte,
Erstreckte und erwachte
Die ganze Schar davon:
Mit Purzeln ohne Halten
War schnell in tausend Spalten
Das kleine Volk entflohn.

Nur einer sah's mit Bangen
Und hielt noch voll Verlangen
Im Dämmer an den Schritt:
Er barg in seinen Nunzeln
Ein süß' geschämag' Schmunzeln
Und seufzte leis: „Komm' mit!“



Gleich verteilt.

(Liebes-Zwölfe.)

Schön Röschen sitzt am Fenster
Mit ihrer Höckelei.
Sie hat sechs lange Löden,
Auf jeder Seite — drei.

Da geht der Sekundaner,
Der Friz, am Haus vorbei;
Sechs Härtchen unter der Nase,
Auf jeder Seite — drei.

Er grüßt und sendet Küsse,
Süß lächelnd wie der Mai,
Sechs Küsse mit den Händen,
Mit einer jeden drei.

Da steht Schön Röschen's Vater,
Ihn sahen nicht die Zwei —
Und gibt dem Friz sechs Schellen,
Auf jede Seite — drei.

"Eigner Herd ist Goldes wert."



Illustration of a man pushing a wheelbarrow.

Illustration of a woman working in a kitchen.

Illustration of a train car labeled "EXPRESS".



Das gute Gedächtnis.

Der Wert eines guten Gedächtnisses sollte ohne weiteres jedermann einleuchten. Wenn das nicht geschieht, so liegt der Grund darin, daß die Menschen im allgemeinen nicht genügt sind, über Eigenschaften, die ihnen abgehen, lange Betrachtungen anzustellen. Sie sind dann, daß der Mangel sie empfindlich belästigt oder ihnen gar körperliche Beschwerden verursacht. Wohl hört man zuweilen aus dem Munde älterer Leute die Klage: „Früher hatte ich ein so brillantes Gedächtnis, aber heute kann ich gar nichts behalten.“ Ein sehr verdientes Gesicht machen sie dann freilich, wenn man ihre Klage mit der Frage beantwortet: „Neden Sie denn auch regelmäßig Ihr Gedächtnis üben?“ Wieso? Womit, und zu welchem Zweck? Ja, Sie können dann aber auch nicht verlangen, daß Ihnen treu bleibt, ebenfalls wie Sie erwarten werden, noch im Beisein einer guten Akademie zu sein, wenn Sie darüber kein Tastenmeister angemessen haben.

Man muß etwas zur Pflege seines Gedächtnisses tun. Diese Pflege kostet keine Opfer und bringt sich reichlich. Wir haben die Erhaltung eines guten Gedächtnisses, falls unser Organismus nicht von schweren Nervenkrankheiten heimgesucht wurde, weit mehr in unserer Gewalt als die von Geschick und Gehörsinn. Die Annahme, daß ein gutes Gedächtnis, namentlich die Fähigkeit, Gedichte, Zitate, Prosastücke, Reden auswendig zu behalten, an die Zeit der Jugend gebunden sei, ist durchaus irrig. Bis ins hohe Alter läßt sich die geringfügige Uebung vorausgelegt, die Fähigkeit erhalten. Schauspieler, Redner liefern dafür die stärklichsten Belege.

Ein bekannter Geschichtsprofessor konnte über zwei Stunden, ohne zu zögern oder sich zu wiederholen, einen historischen oder politischen Vortrag halten, in den noch dazu lange, wortgetreue Zitate eingeschlossen waren. In der Pädagogik ging eine Zeitlang eine Richtung darauf aus, die Tätigkeit des Auswendiglernens nach Möglichkeit zu belassen, alles in Verstandesharbor aufzulösen, weil man sich sagte, der Gedächtnistrom würde nur nachteilig, er sei ein Ballast und hindere das junge Menschenkind, die

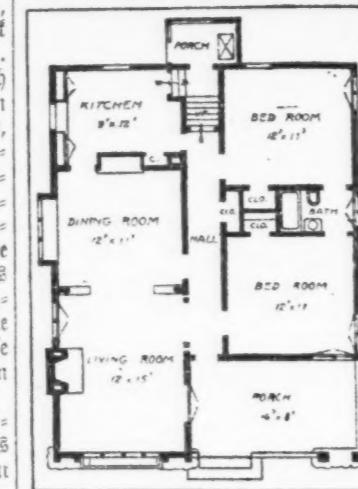
Dinge mit der Vernunft zu erfassen. Von der einseitigen Überbetonung des Gedächtnisses geriet man glücklich in das andere Extrem hinein: in seine völlig Vernachlässigung. Doch Auswendiglerner, so heißt, und Auswendiglernen sich ergänzen müssen, drückt sehr sinnig das Sprichwort aus:

Auswendiglernen sei, mein Sohn, die eine Flosk, Verläume nur dabei das Innwendiglernen nicht.

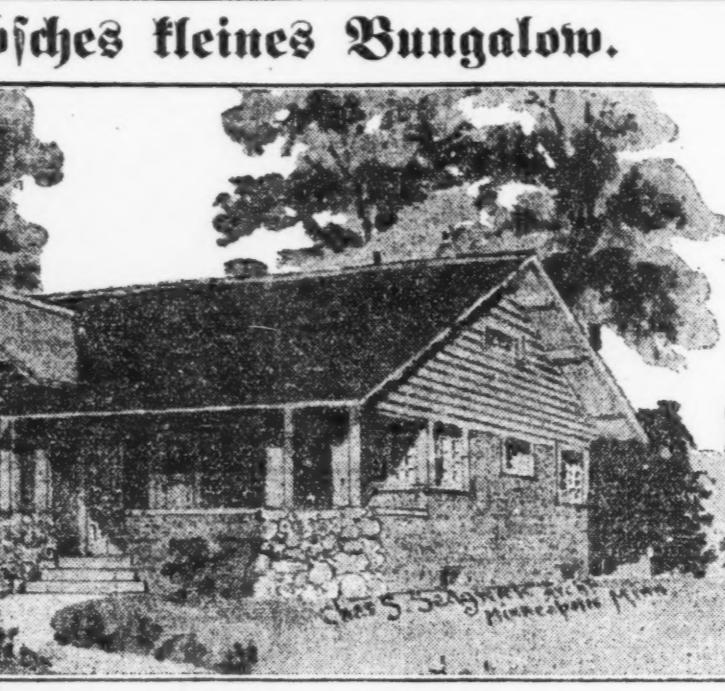
Auswendig ist gelernt, was von der Lippe fließt,

Inwendig, was dem Sinne sich erschließt.

Nicht nur im beruflichen Leben brauchen wir ein gutes Gedächtnis. Und für den Alltagsgebrauch kann uns solches von großem Nutzen sein. Auch im Berufe mit der Jugend führen wir so recht, wie gut es ist, wenn wir über ein ausdauerndes Gedächtnis verfügen, wenn wir Auskunft und Belehrung erteilen können, ohne immer erst zum Bücherschrank unter die Fingerspitzen zu greifen. Ich vergriff mich leicht, wenn man ihre Klage mit der Frage beantwortet: „Neden Sie denn auch regelmäßig Ihr Gedächtnis üben?“ Wieso? Womit, und zu welchem Zweck? Ja, Sie können dann aber auch nicht verlangen, daß Ihnen treu bleibt, ebenfalls wie Sie erwarten werden, noch im Beisein einer guten Akademie zu sein, wenn Sie darüber kein Tastenmeister angemessen haben.



Dieses Bungalow ist besonders für eine kleinere Familie geeignet und ist ein Beispiel, daß man ausdauernd oder vorschnell lernen kann. Vergeßlichkeit ist weniger ein physischer, als ein moralischer Mangel. Menschen mit starkem Verantwoortlichkeitsgefühl, namentlich auch Personen, die in Geschichte und Politik einen hervorragenden Platz eingenommen haben, wie Alexander der Große, Julius Caesar, Napoleon der Große usw., waren Herren eines fast nie verflogenen Gedächtnisses. Durchschnittlich ist das Gedächtnis des Mannes stärker als das der Frau, weil bei ihm mehr die Konzentration größer ist, welche die Geistesfunktionen langsamer, aber stetiger annimmt und bearbeitet.



Bei der Auswahl dieser Steine sollte man auf die Farbe Rücksicht nehmen, und bei ihrer Zusammensetzung roten Mörtel verwenden. Die Treppen sind aus Klinken hergestellt. Der Keller zieht sich unter dem ganzen Gebäude hin und ist mit Dachziegeln, Gemütteller, Raum für Heizanlage und Feuerung usw. ausgestattet. Die Geländer sind mit breiten Stahlstreben bedeckt, das Dach mit gekreisten Schnüren. Das Fundament besteht aus Klinken. Für die Heizung eignet sich sowohl heißes Wasser wie Dampf. Die Autotreppe, ausreichlich Heizanlage und Plumberarbeiten werden auf \$3000 bis \$4000 geschätzt.

Die vorstehende erläuterte Anmerkung eignet sich am besten für eine Süd- und Westfront. Wenn man durch die Vorderveranda eintritt, so kommt ein breiter, säulenvergitterter Platz eingerichtet, der zum Eingang führt; darunter liegt die Kellertreppe. Für die Küche ist ein besonderer Schornstein vorgesehen, und diese ist reichlich mit Glas und Geschirrchränken ausgestattet. Zur Rechten sind zwei Schlafzimmer belegen, jedes mit Waschküche, und zwischen ihnen befindet sich das Badzimmer. Die zwei Haubzimmer sind mit Eichenholz, massivbraun gefärbt, abgefertigt, die Fußböden sind ebenfalls von Eichenholz, für die Decke ist Linoleum zu verwenden. Die übrigen Zimmer sind weiß angestrichen und emailliert.

Gesundheitspflege.

Aufgerührte Haut.

Moderflecken in Wäsche.

Mutterkraut.

Wortspiel.

Wissenswertes für Hausbesitzer und Mieter.

Fett- und Schmusskleider.

Wohlfahrt aufzurichten.

Zitrone und Zitronen.

Ruk und Melisse.

Unsere Spielecke.

Unsere Pfleglinge.

ausführungen zu entfernen, wenn man auf die Farbe Rücksicht nehmend, und bei ihrer Zusammensetzung roten Mörtel verwenden. Die Treppen sind aus Klinken hergestellt. Der Keller zieht sich unter dem ganzen Gebäude hin und ist mit Dachziegeln, Gemütteller, Raum für Heizanlage und Feuerung usw. ausgestattet. Die Geländer sind mit breiten Stahlstreben bedeckt, das Dach mit gekreisten Schnüren. Das Fundament besteht aus Klinken. Für die Heizung eignet sich sowohl heißes Wasser wie Dampf. Die Autotreppe, ausreichlich Heizanlage und Plumberarbeiten werden auf \$3000 bis \$4000 geschätzt.

Die vorstehende erläuterte Anmerkung eignet sich am besten für eine Süd- und Westfront. Wenn man durch die Vorderveranda eintritt, so kommt ein breiter, säulenvergitterter Platz eingerichtet, der zum Eingang führt; darunter liegt die Kellertreppe. Für die Küche ist ein besonderer Schornstein vorgesehen, und diese ist reichlich mit Glas und Geschirrchränken ausgestattet. Zur Rechten sind zwei Schlafzimmer belegen, jedes mit Waschküche, und zwischen ihnen befindet sich das Badzimmer. Die zwei Haubzimmer sind mit Eichenholz, massivbraun gefärbt, abgefertigt, die Fußböden sind ebenfalls von Eichenholz, für die Decke ist Linoleum zu verwenden. Die übrigen Zimmer sind weiß angestrichen und emailliert.

Gesundheitspflege.

Aufgerührte Haut.

Moderflecken in Wäsche.

Wortspiel.

Wissenswertes für Hausbesitzer und Mieter.

Fett- und Schmusskleider.

Wohlfahrt aufzurichten.

Zitrone und Zitronen.

Ruk und Melisse.

Unsere Spielecke.

Unsere Pfleglinge.

ausführungen zu entfernen, wenn man auf die Farbe Rücksicht nehmend, und bei ihrer Zusammensetzung roten Mörtel verwenden. Die Treppen sind aus Klinken hergestellt. Der Keller zieht sich unter dem ganzen Gebäude hin und ist mit Dachziegeln, Gemütteller, Raum für Heizanlage und Feuerung usw. ausgestattet. Die Geländer sind mit breiten Stahlstreben bedeckt, das Dach mit gekreisten Schnüren. Das Fundament besteht aus Klinken. Für die Heizung eignet sich sowohl heißes Wasser wie Dampf. Die Autotreppe, ausreichlich Heizanlage und Plumberarbeiten werden auf \$3000 bis \$4000 geschätzt.

Die vorstehende erläuterte Anmerkung eignet sich am besten für eine Süd- und Westfront. Wenn man durch die Vorderveranda eintritt, so kommt ein breiter, säulenvergitterter Platz eingerichtet, der zum Eingang führt; darunter liegt die Kellertreppe. Für die Küche ist ein besonderer Schornstein vorgesehen, und diese ist reichlich mit Glas und Geschirrchränken ausgestattet. Zur Rechten sind zwei Schlafzimmer belegen, jedes mit Waschküche, und zwischen ihnen befindet sich das Badzimmer. Die zwei Haubzimmer sind mit Eichenholz, massivbraun gefärbt, abgefertigt, die Fußböden sind ebenfalls von Eichenholz, für die Decke ist Linoleum zu verwenden. Die übrigen Zimmer sind weiß angestrichen und emailliert.

Gesundheitspflege.

Aufgerührte Haut.

Moderflecken in Wäsche.

Wortspiel.

Wissenswertes für Hausbesitzer und Mieter.

Fett- und Schmusskleider.

Wohlfahrt aufzurichten.

Zitrone und Zitronen.

Ruk und Melisse.

Unsere Spielecke.

Unsere Pfleglinge.

ausführungen zu entfernen, wenn man auf die Farbe Rücksicht nehmend, und bei ihrer Zusammensetzung roten Mörtel verwenden. Die Treppen sind aus Klinken hergestellt. Der Keller zieht sich unter dem ganzen Gebäude hin und ist mit Dachziegeln, Gemütteller, Raum für Heizanlage und Feuerung usw. ausgestattet. Die Geländer sind mit breiten Stahlstreben bedeckt, das Dach mit gekreisten Schnüren. Das Fundament besteht aus Klinken. Für die Heizung eignet sich sowohl heißes Wasser wie Dampf. Die Autotreppe, ausreichlich Heizanlage und Plumberarbeiten werden auf \$3000 bis \$4000 geschätzt.

Die vorstehende erläuterte Anmerkung eignet sich am besten für eine Süd- und Westfront. Wenn man durch die Vorderveranda eintritt, so kommt ein breiter, säulenvergitterter Platz eingerichtet, der zum Eingang führt; darunter liegt die Kellertreppe. Für die Küche ist ein besonderer Schornstein vorgesehen, und diese ist reichlich mit Glas und Geschirrchränken ausgestattet. Zur Rechten sind zwei Schlafzimmer belegen, jedes mit Waschküche, und zwischen ihnen befindet sich das Badzimmer. Die zwei Haubzimmer sind mit Eichenholz, massivbraun gefärbt, abgefertigt, die Fußböden sind ebenfalls von Eichenholz, für die Decke ist Linoleum zu verwenden. Die übrigen Zimmer sind weiß angestrichen und emailliert.

Gesundheitspflege.

Aufgerührte Haut.

Moderflecken in Wäsche.

Wortspiel.

Wissenswertes für Hausbesitzer und Mieter.

Fett- und Schmusskleider.

Wohlfahrt aufzurichten.

Zitrone und Zitronen.

Ruk und Melisse.

Unsere Spielecke.

Unsere Pfleglinge.

ausführungen zu entfernen, wenn man auf die Farbe Rücksicht nehmend, und bei ihrer Zusammensetzung roten Mörtel verwenden. Die Treppen sind aus Klinken hergestellt. Der Keller zieht sich unter dem ganzen Gebäude hin und ist mit Dachziegeln, Gemütteller, Raum für Heizanlage und Feuerung usw. ausgestattet. Die Geländer sind mit breiten Stahlstreben bedeckt, das Dach mit gekreisten Schnüren. Das Fundament besteht aus Klinken. Für die Heizung eignet sich sowohl heißes Wasser wie Dampf. Die Autotreppe, ausreichlich Heizanlage und Plumberarbeiten werden auf \$3000 bis \$4000 geschätzt.

Die vorstehende erläuterte Anmerkung eignet sich am besten für eine Süd- und Westfront. Wenn man durch die Vorderveranda eintritt, so kommt ein breiter, säulenvergitterter Platz eingerichtet, der zum Eingang führt; darunter liegt die Kellertreppe. Für die Küche ist ein besonderer Schornstein vorgesehen, und diese ist reichlich mit Glas und Geschirrchränken ausgestattet. Zur Rechten sind zwei Schlafzimmer belegen, jedes mit Waschküche, und zwischen ihnen befindet sich das Badzimmer. Die zwei Haubzimmer sind mit Eichenholz, massivbraun gefärbt, abgefertigt, die Fußböden sind ebenfalls von Eichenholz, für die Decke ist Linoleum zu verwenden. Die übrigen Zimmer sind weiß angestrichen und emailliert.

Gesundheitspflege.

Aufgerührte Haut.

Moderflecken in Wäsche.

Wortspiel.

Wissenswertes für Hausbesitzer und Mieter.

Fett- und Schmusskleider.

Wohlfahrt aufzurichten.

Zitrone und Zitronen.

Ruk und Melisse.

Unsere Spielecke.

Unsere Pfleglinge.

ausführungen zu entfernen, wenn man auf die Farbe Rücksicht nehmend, und bei ihrer Zusammensetzung roten Mörtel verwenden. Die Treppen sind aus Klinken hergestellt. Der Keller zieht sich unter dem ganzen Gebäude hin und ist mit Dachziegeln, Gemütteller, Raum für Heizanlage und Feuerung usw. ausgestattet. Die Geländer sind mit breiten Stahlstreben bedeckt, das Dach mit gekreisten Schnüren. Das Fundament besteht aus Klinken. Für die Heizung eignet sich sowohl heißes Wasser wie Dampf. Die Autotreppe, ausreichlich Heizanlage und Plumberarbeiten werden auf \$3000 bis \$4000 geschätzt.

Die vorstehende erläuterte Anmerkung eignet sich am besten für eine Süd- und Westfront. Wenn man durch die Vorderveranda eintritt, so kommt ein breiter, säulenvergitterter Platz eingerichtet, der zum Eingang führt; darunter liegt die Kellertreppe. Für die Küche ist ein besonderer Schornstein vorgesehen, und diese ist reichlich mit Glas und Geschirrchränken ausgestattet. Zur Rechten sind zwei Schlafzimmer belegen, jedes mit Waschküche, und zwischen ihnen befindet sich das Badzimmer. Die zwei Haubzimmer sind mit Eichenholz, massivbraun gefärbt, abgefertigt, die Fußböden sind ebenfalls von Eichenholz, für die Decke ist Linoleum zu verwenden. Die übrigen Zimmer sind weiß angestrichen und emailliert.

Gesundheitspflege.

Aufgerührte Haut.

Moderflecken in Wäsche.

Wortspiel.

Wissenswertes für Hausbesitzer und Mieter.

Fett- und Schmusskleider.

Wohlfahrt aufzurichten.

Zitrone und Zitronen.

Ruk und Melisse.

Unsere Spielecke.

Unsere Pfleglinge.

ausführungen zu entfernen, wenn man auf die Farbe Rücksicht nehmend, und bei ihrer Zusammensetzung roten Mörtel verwenden. Die Treppen sind aus Klinken hergestellt. Der Keller zieht sich unter dem ganzen Gebäude hin und ist mit Dachziegeln, Gemütteller, Raum für Heizanlage und Feuerung usw. ausgestattet. Die Geländer sind mit breiten Stahlstreben bedeckt, das Dach mit gekreisten Schnüren. Das Fundament besteht aus Klinken. Für die Heizung eignet sich sowohl heißes Wasser wie Dampf. Die Autotreppe, ausreichlich Heizanlage und Plumberarbeiten werden auf \$3000 bis \$4000 geschätzt.

Die vorstehende erläuterte Anmerkung eignet sich am besten für eine Süd- und Westfront. Wenn man durch die Vorderveranda eintritt, so kommt ein breiter, säulenvergitterter Platz eingerichtet, der zum Eingang führt; darunter liegt die Kellertreppe. Für die Küche ist ein besonderer Schornstein vorgesehen, und diese ist reichlich mit Glas und Geschirrchränken ausgestattet. Zur Rechten sind zwei Schlafzimmer belegen, jedes mit Waschküche, und zwischen ihnen befindet sich das Badzimmer. Die zwei Haubzimmer sind mit Eichenholz, massivbraun gefärbt, abgefertigt, die Fußböden sind ebenfalls von Eichenholz, für die Decke ist Linoleum zu verwenden. Die übrigen Zimmer sind weiß angestrichen und emailliert.

Gesundheitspflege.

Aufgerührte Haut.

Moderflecken in Wäsche.

Wortspiel.

Wissenswertes für Hausbesitzer und Mieter.

Fett- und Schmusskleider.

Wohlfahrt aufzurichten.

Zitrone und Zitronen.

Ruk und Melisse.

Unsere Spielecke.

Unsere Pfleglinge.

ausführungen zu entfernen, wenn man auf die Farbe Rücksicht nehmend, und bei ihrer Zusammensetzung roten Mörtel verwenden. Die Treppen sind aus Klinken hergestellt. Der Keller zieht sich unter dem ganzen Gebäude hin und ist mit Dachziegeln, Gemütteller, Raum für Heizanlage und Feuerung usw. ausgestattet. Die Geländer sind mit breiten Stahlstreben bedeckt, das Dach mit gekreisten Schnüren. Das Fundament besteht aus Klinken. Für die Heizung eignet sich sowohl heißes Wasser wie Dampf. Die Autotreppe, ausreichlich Heizanlage und Plumberarbeiten werden auf \$3000 bis \$4000 geschätzt.

Die vorstehende erläuterte Anmerkung eignet sich am besten für eine Süd- und Westfront. Wenn man durch die Vorderveranda eintritt, so kommt ein breiter, säulenvergitterter Platz eingerichtet, der zum Eingang führt; darunter liegt die Kellertreppe. Für die Küche ist ein besonderer Schornstein vorgesehen, und diese ist reichlich mit Glas und Geschirrchränken ausgestattet. Zur Rechten sind zwei Schlafzimmer belegen, jedes mit Waschküche, und zwischen ihnen befindet sich das Badzimmer. Die zwei Haubzimmer sind mit Eichenholz, massivbraun gefärbt, abgefertigt, die Fußböden sind ebenfalls von Eichenholz, für die Decke ist Linoleum zu verwenden. Die übrigen Zimmer sind weiß angestrichen und emailliert.

Gesundheitspflege.

Aufgerührte Haut.

Moderflecken in Wäsche.

Wortspiel.

Wissenswertes für Hausbesitzer und Mieter.

Fett- und Schmusskleider.

Wohlfahrt aufzurichten.

Zitrone und Zitronen.

Ruk und Melisse.

Unsere Spielecke.

Unsere Pfleglinge.

ausführungen zu entfernen, wenn man auf die Farbe Rücksicht nehmend, und bei ihrer Zusammensetzung roten Mörtel verwenden. Die Treppen sind aus Klinken hergestellt. Der Keller zieht sich unter dem ganzen Gebäude hin und ist mit Dachziegeln, Gemütteller, Raum für Heizanlage und Feuerung usw. ausgestattet. Die Geländer sind mit breiten Stahlstreben bedeckt, das Dach mit gekreisten Schnüren. Das Fundament besteht aus Klinken. Für die Heizung eignet sich sowohl heißes Wasser wie Dampf. Die Autotreppe, ausreichlich Heizanlage und Plumberarbeiten werden auf \$3000 bis \$4000 geschätzt.

Die vorstehende erläuterte Anmerkung eignet sich am besten für eine Süd- und Westfront. Wenn man durch die Vorderveranda eintritt, so kommt ein breiter, säulenvergitterter Platz eingerichtet, der zum Eingang führt; darunter liegt die Kellertreppe. Für die Küche ist ein besonderer Schornstein vorgesehen, und diese ist reichlich mit Glas und Geschirrchränken ausgestattet. Zur Rechten sind zwei Schlafzimmer belegen, jedes mit Waschküche, und zwischen ihnen befindet sich das Badzimmer. Die zwei Haubzimmer sind mit Eichenholz, massivbraun gefärbt, abgefertigt, die Fußböden sind ebenfalls von Eichenholz, für die Decke ist Linoleum zu verwenden. Die übrigen Zimmer sind weiß angestrichen und emailliert.

Gesundheitspflege.

Aufgerührte Haut.

Moderflecken in Wäsche.

Wortspiel.

Wissenswertes für Hausbesitzer und Mieter.

Fett- und Schmusskleider.

Wohlfahrt aufzurichten.

Zitrone und Zitronen.

Ruk und Melisse.

Unsere Spielecke.

Unsere Pfleglinge.

ausführungen zu entfernen, wenn man auf die Farbe Rücksicht nehmend, und bei ihrer Zusammensetzung roten Mörtel verwenden. Die Treppen sind aus Klinken hergestellt. Der Keller zieht sich unter dem ganzen Gebäude hin und ist mit Dachziegeln, Gemütteller, Raum für Heizanlage und Feuerung usw. ausgestattet. Die Geländer sind mit breiten Stahlstreben bedeckt, das Dach mit gekreisten Schnüren. Das Fundament besteht aus Klinken. Für die Heizung eignet sich sowohl heißes Wasser wie Dampf. Die Autotreppe, ausreichlich Heizanlage und Plumberarbeiten werden auf \$3000 bis \$4000 geschätzt.

Die vorstehende erläuterte Anmerkung eignet sich am besten für eine Süd- und Westfront. Wenn man durch die Vorderveranda eintritt, so kommt ein breiter, säulenvergitterter Platz eingerichtet, der zum Eingang führt; darunter liegt die Kellertreppe. Für die Küche ist ein besonderer Schornstein vorgesehen, und diese ist reichlich mit Glas und Geschirrchränken ausgestattet. Zur Rechten sind zwei Schlafzimmer belegen, jedes mit Waschküche, und zwischen ihnen befindet sich das Badzimmer. Die zwei Haubzimmer sind mit Eichenholz, mass

The Store of To-day and To-morrow
THE FAIR
Established 1875 by E.J. Lehmann
State, Adams and Dearborn Streets

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Unsere halbjährliche Baby-Woche



Morgen sieht „Seine Majestät, das Baby“ wiederum im Mittelpunkt der Bühne. Denn unter „Infants“ best. Department beginnt seine halbjährliche Baby-Woche, eine Gelegenheit, welche hunderte von Müttern als die geeignete Zeit ansiehen, um alles, was die kleinen gebrauchen, anzukaufen. Die Pläne und sorgfältigen Vorbereitungen seit Monaten liegen hinter diesem Verlauf, denn nur durch die äußersten Aufmerksamkeiten kann solch niedrige Preise möglich. Als Rekordtäler dieser Anstrengungen wird alles für die kleinen, von dem ersten Säugling bis zu dem kleinen von einem halben Dutzend Jahren zu Erfüllen von außergewöhnlicher Wichtigkeit erachtet.

Weißes weisse Rainfoot Kleider, 6 Monate bis 2 Jahr Größen, franz. Knöten und Hand Smocking — mit Babys-Spitzen bestickt — 1.69 wert, spesiell 1.19 zu nur.

Weißes Blaue Kleider für Babys Größen von 2 bis zu 4, Girick Vor plaited Sailor-Jacken, Piqué-Jacken, große Sailor-Kragen — 1.48 \$2 wert, spesiell

Großehe Ghambran und Dünnt Kleider, franz. Knöten, Blaue Kragen, gerollte Mantelchen, 2 bis 5 Jahre, \$3.00 Werte — 2.19 zu nur.

Weisse Lamm-Jacke für Mädchen von 1 bis zu 4 Jahren, Empire Jacken, in zarten Farben bestückt; \$2 Werte, spesiell 1.19 zu nur.

Babbed leidene Quitts für Babys, handgekettet, in rosa, blau und weiß — \$2.00 — 1.35 zu.

Reinwoll, Gähmmer, Vo- biestrümpe, in weiß — leicht feingeschaffte Strümpe unterer 45c Sorten, 29c spesiell zu

Großehe Mäntel in Novelty Checks mit grünen, blauen und Rose Farben, drei Patch-Taschen und Gürtel Größen 2 bis 6 Jahr, 3.65 zu.

Doppelte gefärbte Mäntel für die kleinen von 3 bis 6 Jahren, in hübschen Shepherd Checks, Rosa-Kragen und Mantelketten, \$5.00 wert, zu.

Lange weiß Mäntel für Babys, in Bedford Cord und Cashmere, mit großen Schulter-Capes, mit seid. Braut und französischen Knoten, bestick, \$5. Mäntel, 3.85 zu.

Hübsche kleine weiße Jacke für Mädchen, feiner Lamm, hübsche Kas- sel, mit Patch-Taschen und Gürtel Größen 2 bis 6 Jahr, 3.19 zu.

Our Basement Boston Store
Lowest Prices Our Chief Attraction
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.

Victory Bonds
Sichern Prosperität. Legt
Euer Geld darin an!
Bude, Hauptvor

Lunch in unserem Restaurant
Best Reg. of Post,
Spaghetti, Stampf,
Kartoffeln, 35c | Chiken, Kart.,
Kartoffeln, 30c | Kartoffeln und Peas,
Creamed Kartoffeln, 30c |
Besucht unser vorzügliches Table d'hôte Luncheon, 50c
Spezielle Ruhst., 12 bis 2. | Siebenter Ruhst.